

Gustav Schwabe-Barlewin (1856-1933):

Ein bedeutender Vertreter der jüdischen Gemeinde in Varel und ein „Frühzionist“ in Deutschland

1. Einleitung

Zu den auffälligsten Persönlichkeiten der jüdischen Gemeinde in der nordwestdeutschen Stadt Varel zählt zweifellos Gustav Schwabe (1856-1933). Varel gehörte bis 1918 zum Großherzogtum Oldenburg, danach bis 1946 zum Freistaat bzw. Land Oldenburg. Heute ist sie eine Stadtgemeinde im niedersächsischen Landkreis Friesland.

Nach einer Verfügung des Oldenburgischen Ministers der Justiz vom 29. August 1918 führte Gustav Schwabe den Doppelnamen Schwabe-Barlewin. Letzterer war der Geburtsname seiner Ehefrau Pauline. In den Quellen wird er auch nach dieser Namensänderung häufig weiterhin als Gustav Schwabe erwähnt.

Gustav Schwabe betätigte sich in Varel wie seine Vorfahren als Kaufmann im Textil- und Manufakturwaren-Handel. Das Familienunternehmen bestand seit 1784 und hatte seinen Sitz in der Haferkampstraße 10. Im Unterschied zu einem weiteren Zweig der Schwabes in Varel, den sogenannten „Leder-Swabes“ (Besitzer der Leder- und Treibriemenfabrik Schwabe am Steinbrückenweg) bezeichnete der Vareler Volksmund die Schwabe-Barlewins auch als „Textil-Swabes“.

Gustav Schwabe-Barlewin bekleidete fast ein halbes Jahrhundert die Funktion eines Vorstehers der Vareler Synagogengemeinde und war ebenso lange Mitglied des jüdischen Landesgemeinderates in Oldenburg.

Sein soziales Engagement war sprichwörtlich und schloss auch seine nichtjüdischen Mitbürger ein.

Er war Freimaurer und Mitglied der „Kaiser Friedrich-Loge“ zu Bremen.

Zusammen mit seinen (fast ausnahmslos christlichen) Nachbarn gehörte er dem Vareler Familienverein „Die Haferkämper“ an und stiftete diesem Vereineine Fahne, die heute noch beim Heimatverein in Varel aufbewahrt wird.

Auch die militärischen Traditionsvereine der „ehemaligen 19. Dragoner“ und des „Kampfgenossen- und Kriegervereins“ in Varel zählten ihn zu seinen Mitgliedern.

Von besonderer Bedeutung über Varel hinaus war sein Wirken in der zionistischen Bewegung in Deutschland. Er gilt als einer der ersten deutschen „Frühzionisten“, die noch vor dem Auftreten von Theodor Herzl für die Schaffung einer sicheren jüdischen Heimstatt in Palästina eintraten.

Für die Region Nordwestdeutschland (Bremen, Ostfriesland, Oldenburger Land) war er maßgeblicher Initiator und Förderer dieser Bewegung.

In Varel blieb sein Andenken auch nach dem Machtantritt der Nationalsozialisten bei manchen Zeitgenossen zunächst noch in guter Erinnerung.

Zwölf Jahre NS-Diktatur und Shoah, nach 1945 das Verdrängen und Verschweigen der jüngeren deutschen Geschichte ließ die Erinnerung verblassen. Lange Zeit war sein Name nur noch wenigen Spezialisten in der regionalen Geschichtsforschung ein Begriff.

Gustav Schwabe-Barlewin (1856-1933)

Seit 2016 erinnert in Varel eine Geschichtstafel am ehemaligen Standort des Wohn- und Geschäftshauses der Schwabe-Barlewins öffentlich und dauerhaft an die Familiengeschichte.

Der Verfasser dieses Beitrages konnte 2018 mit Hilfe der in den USA lebenden Nachkommen eine umfassendere Darstellung zur Genealogie und Geschichte der sieben Vareler Generationen der Familie Schwabe(-Barlewin) veröffentlichen.¹

2. Familienvater, Geschäftsmann und Wohltäter

2.1. Familie

Gustav Schwabe wurde am 13. August 1856 in Varel geboren. Er war eines von drei Kindern des Kaufmannes **Jakob Moses (genannt Julius) Schwabe** (1819-1881) und dessen aus Moringen bei Northeim stammenden Ehefrau **Minna Löb** (1828-1866).

Er wuchs in Varel mit zwei Geschwistern auf:

Seine Schwester **Lina (Lea) Schwabe**, geboren 3. Juni 1854 in Varel, heiratete 1875 den aus Rosow (Mecklenburg-Strelitz) stammenden jüdischen Viehhändler Moritz Moses Meyer und verzog mit ihrem Ehemann nach Berlin. Sie verstarb dort am 13. Februar 1920 und ruht auf dem jüdischen Friedhof Berlin-Weißensee. Das Paar hatte vermutlich zwei Söhne, weitere Daten sind bisher nicht bekannt.

Sein Bruder **Robert Moses Schwabe** (geboren 9. Juni 1858 in Varel, gestorben 31. Mai 1917 in Varel) betrieb zuletzt ein eigenes Textilgeschäft in der Neuen Straße 1. Er war seit 1890 verheiratet mit Elisabeth Landau, Tochter aus einer jüdischen Bankiersfamilie in Bingen. Aus dieser Ehe stammte Gustavs Neffe **Erich Schwabe**, geboren 1891 in Varel. Er fiel 1915 in Frankreich; Gustavs Nichte **Anna Minna Schwabe**, geboren 1892 in Varel, verheiratete Joachimsthal, zog nach der Eheschließung 1913 nach Dresden und starb dort im Februar 1937.²

Gustav Schwabe heiratete am 20. Juni 1884 **Pauline Barlewin**, geboren am 27. Oktober 1862 im nordhessischen Hofgeismar.

Sie war eine Tochter des jüdischen Kaufmannes Aser Barlewin und dessen Frau Bertha, geborene Flechtheim. Die Eheschließung wurde in Hofgeismar vollzogen.

Die Schwiegereltern von Gustav verbrachten ihre letzten Lebensjahre in Varel und sind - wie auch weitere Vorfahren und Verwandte aus der Schwabe-Familie - auf dem jüdischen Friedhof in Varel-Hohenberge bestattet.

¹ Geschichte der jüdischen Familie Schwabe-Barlewin aus Varel.

„...mein Herz hängt immer noch bei meiner alten Heimatstadt...“ (Curt Schwabe-Barlewin, USA).

Nr. 3 der „Schriften zur Geschichte des Nationalsozialismus und der Juden im Landkreis Friesland“; hrsg. vom Jeverländischen Altertums- und Heimatverein e.V., dem Heimatverein Varel e.V., dem Schlossmuseum Jever und dem GroeschlerHaus Jever. Verlag Hermann Lüers, Jever, 2018. ISBN: 978-3-9819582-0-1

² In den 1920er Jahren wurde Anna Joachimsthal-Schwabe zu einer Förderin der jüdischen Literaturszene in Dresden und verfasste selbst Gedichte. Ihr Ehemann und eine Tochter emigrierten nach Großbritannien, ihre Tochter Ruth nach Palästina. Nachkommen leben in Israel und Großbritannien.

Vgl. Holger Frerichs: <https://www.groeschlerhaus.eu/eine-vergessene-juedische-dichterin-aus-varel-anna-joachimsthal-schwabe-1892-1937/> (Zugriff 21.4.2023).

Gustav Schwabe-Barlewin (1856-1933)



Abb. 1: Gustav und Pauline Schwabe-Barlewin. Fotograf unbekannt, nach 1900. Familienarchiv Schwabe/USA.

Aus der Ehe von Gustav und Pauline Schwabe-Barlewin gingen drei Söhne hervor:

Der älteste Sohn **Julius Jakob, geboren am 8. September 1885** in Varel, starb am 10. Mai 1888 im Alter von nur zwei Jahren in Varel.

Auch der zweitgeborene Sohn **Arthur Moses, geboren am 10. März 1889** in Varel, verstarb früh im 18. Lebensjahr. Er erlag am 5. November 1906 während seines Schulbesuches am „Philantropin“ in Frankfurt am Main den Komplikationen einer schweren Erkrankung. Beide Söhne ruhen auf dem jüdischen Friedhof in Varel-Hohenberge, Julius Jacob mit eigenem Grabstein, Arthur Moses neben seinen Eltern in der benachbarten Familiengrabstätte.

Der jüngste Sohn **Curt, geboren am 19. Mai 1892 in Varel**, wurde nach dem Tod seiner beiden Brüder der Alleinerbe.

Er war der letzte Vertreter der „Textil-Schwabes“ in Varel und emigrierte im September 1938, wenige Wochen vor dem Pogrom vom 9./10. November, mit Ehefrau Frieda und den beiden Söhnen und einzigen Enkeln von Gustav, Arthur David und Paul Jacob, in die USA.

Gustav Schwabe-Barlwins Ehefrau Pauline verstarb am 13. Oktober 1927 im 65. Lebensjahr in Varel. Sie wurde wie schon die beiden erstgeborenen Söhne und weitere Familienangehörige auf dem jüdischen Friedhof in Varel-Hohenberge bestattet.

2.2. Schule, Ausbildung, Militärdienst

Seine Schulzeit absolvierte Gustav Schwabe in der jüdischen Elementarschule in der Vareler Synagoge, Osterstraße 10, beim damaligen Lehrer M. Neumark. Hierüber liegen aber keine Aufzeichnungen vor. Ebenso nicht über seinen Schulbesuch auf einer weiterführenden Schule.

Die berufliche Qualifikation als Kaufmann im Textil- und Manufakturwaren-Handel erwarb er sich sicherlich im elterlichen Unternehmen.

Gustav Schwabe diente einige Jahre nach dem Deutsch-Französischen Krieg 1870/71, für eine Kriegsteilnahme war er noch zu jung gewesen, im kaiserlichen Militär als sogenannter „Einjährig Freiwilliger“ im Dragoner-Regiment Nr. 19 in Oldenburg.

Da schon 58 Jahre alt, blieb ihm ab 1914 die Teilnahme am Ersten Weltkrieg (1914-18) erspart.

Von 1897 bis 1900 und 1906 bis 1923 bekleidete er – mit „Leib und Seele Soldat gewesen“, wie es über ihn heißt – das Ehrenamt des Vorsitzenden des „Vereins ehemaliger 19. Dragoner“, der ihn anschließend zum Ehrenvorsitzenden ernannte. Dieser Verein gründete 1929 „zur Unterstützung bedürftiger Kameraden“ die u.a. nach seinem Ehrenmitglied benannte „Schwabe-Janßen-Stiftung“. Auch der „Kampfgenosser- und Kriegerverein“ in Varel zählte ihn zu seinen Mitgliedern.

2.3. Soziales und kommunalpolitisches Engagement in Varel

Während des Ersten Weltkrieges stiftete Gustav Schwabe dem Dragoner-Regiment zwanzig Betten sowie einen Geldbetrag. Damit sollte nach dem Krieg ein Erholungsheim für Kameraden des Regiments errichtet werden.

Er überließ zudem der Stadt Varel zwanzig Betten für ein Lazarett und unterstützte viele nichtjüdische Vareler Familien, deren Ernährer im Kriegsdienst standen, mit Zuwendungen.

Ende 1917 wurde ihm und seiner Frau nicht zuletzt deshalb vom oldenburgischen Großherzog das „Friedrich-August-Kreuz 2. Klasse am rotblauen Bande“ verliehen.

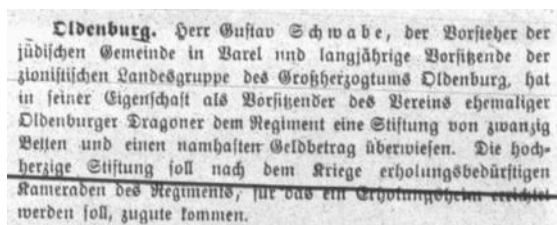


Abb. 2: „Die Jüdische Presse“, 8. Dezember 1916.

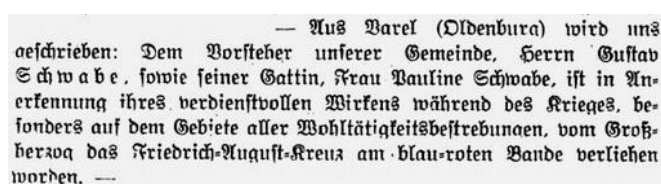


Abb. 3: „Allgemeine Zeitung des Judenthums“, 4.1.1918.

Gustav Schwabe soll in seiner Heimatstadt reges Interesse am kommunalpolitischen Diskurs gezeigt haben, insbesondere wenn es um Anliegen wie die Förderung der kleinstädtischen Wirtschaft ging.

Im Vareler Stadtrat des 19. Jahrhunderts hatten von 1866 bis 1873 sein Vater Julius und von 1874 bis 1884 sein Onkel Levi Moses (genannt Louis) gewirkt; diese Familientradition setzte er allerdings nicht fort.

Ob oder in welcher der politischen Parteien und Gruppierungen des Kaiserreiches und später der Weimarer Republik er Mitglied war, ist nicht bekannt. Vermutlich dürfte er aber wie viele deutsch-jüdische Bürger vor 1918 die linksliberalen „Freisinnigen“ bzw. in der Weimarer Republik die daraus entstandene Deutsche Demokratische Partei unterstützt haben.

2.4. Das Familienunternehmen

Gustav Schwabe-Barlewin war Erbe des 1784 von Levi Jacob Schwabe gegründeten Familienunternehmens, das in der Haferkampstraße 10 seinen Sitz hatte. Er hatte 1881, zu seinem 25. Geburtstag, an Stelle seines Vaters die Geschäftsführung übernommen, damals noch unter dem Firmennamen „M. L. Schwabe Söhne“.

Gustav und sein Bruder Robert führten das Geschäft zunächst für einige Jahre gemeinsam, Ende des 19. Jahrhunderts trennten sich die geschäftlichen Aktivitäten der beiden: Robert Schwabe machte sich mit einem eigenen Kaufhaus in der Neuen Straße selbstständig.

Nach Aufteilung des Erbes erlosch am 31. Dezember 1897 der alte Firmenname. Gustav eröffnete am 18. Januar 1898 – nach Umbau und Erweiterung des Wohn- und Geschäftshauses in der Haferkampstraße – das Familienunternehmen neu unter dem Namen „J. M. Schwabe Sohn“. Die Initialen J. M. standen für den Vornamen seines Vaters.



Abb. 4: Anzeige zur Neueröffnung des Familienunternehmens unter dem Namen „J.M. Schwabe Sohn“, „Der Gemeinnützig“, Varel, 18. Januar 1898.



Abb. 5: Notiz in „Der Gemeinnützig“, Varel, 24. Juni 1909.

2.5. Die „Schwabe-Villa“ in der Haferkampstraße 10

Das Wohn- und Geschäftsgebäude in der Haferkampstraße 10 – es wurde bis zu seinem Abbruch 1975 im Vareler Volksmund als „Schwabes Villa“ bezeichnet – galt nach seinem Umbau Ende des 19. Jahrhunderts in seiner Bauweise im Oldenburger Land als einmalig. Es zählte zu den interessantesten Häusern in der mit solchen Bauten nicht reich gesegneten Innenstadt von Varel.

Die Architektur des Hauses war durch einen Stilmix geprägt.

Ein auffälliges Merkmal war der turmartige Runderker an der Ecke Haferkamp- / Neumarktstraße. Das Grundstück wurde durch ein mächtiges Eingangsportal geprägt, gesichert von einem zwei Meter hohen und verzierten Metalltor. Im Gebäude machte auf die Besucher der beinahe raumhohe Kachelofen einen besonderen Eindruck, bemerkenswert war auch ein Säuleneingang im ersten Stock des Gebäudes.

Hinter dem Haus erstreckte sich auf dem Grundstück in östlicher Richtung bis hin zur Gaststraße ein großer Garten mit kleinem Gartenhaus, der heute noch als „Schwabes Garten“ bekannt ist und von dem Reste der vor dem Ersten Weltkrieg errichteten Begrenzungsmauer zur Gaststraße erhalten sind.



Abb. 6: Wohn- und Geschäftshaus in der Haferkampstraße 10 (Ecke Neumarktstraße). Rechts anschließend ein großes Scheunengebäude, ebenfalls im Besitz von Schwabe. Postkarte um 1900. Heimatverein Varel.

In einem literarischen Rückblick auf das Leben der „Haferkämper“ in Varel zu Anfang des 20. Jahrhunderts zeichnete sein (christlicher) Nachbar Karl Steinhoff³ von Gustav Schwabe-Barlewin folgendes Bild:

³ Karl Steinhoff war nach 1945 der erste noch von den Alliierten ernannte Landrat und anschließend viele Jahre Oberkreisdirektor des Landkreises Friesland.

„Am Eingang zum Haferkamp wohnte einer der reichsten Leute meiner Heimatstadt, der Konfektionskaufmann Gustav Schwabe – ein ‚Plünnenjude‘ –, wie man damals sagte. Seine Familie war seit mindestens hundertfünfzig Jahren in Varel ansässig.

Das große Manufakturwarengeschäft hatte nur jüdische Angestellte, die im Hause des Inhabers nach patriarchalischer Art in ‚Kost und Logis‘ waren. [Anmerkung H.F.: Unter dem Sohn Curt wurden auch nichtjüdische Angestellte dort beschäftigt.] Herr Schwabes Frau saß meistens an der Kasse, die es damals – um 1900 – sonst in Varel nicht gab; anderswo wurde die Ware über den Tresen bezahlt.

Gustav Schwabe war ein strenger ‚Synagogenjude‘. Ich glaube auch, daß er den Rabbiner fast allein unterhielt. Obgleich er eine große Landkundschaft besaß – von einem Antisemitismus habe ich in meiner Kinderzeit nichts bemerkt –, die ja gern sonnabends in die Stadt kam, blieb am Sabbath der Laden geschlossen.

Gustav Schwabe steht mir deutlich vor Augen: ein kleiner, lebhafter Mann mit gerötetem Gesicht, immer freundlich, auch mit uns Kindern manches Wort wechselnd. (...). Schwabe genoss in Varel ein großes Ansehen, nicht so sehr wegen seines angeblichen Reichtums, sondern wegen seiner liberalen Art. Er, der seine dreijährige Dienstzeit bei den Oldenburger Dragonern abgeleistet hatte, war langjähriger Vorsitzender des Vareler Dragonervereins. Alljährlich kam der Vorstand in seiner Wohnung zusammen und wurde glänzend bewirtet. Auch er selbst war kein Kostverächter. (...). In Schwabes Stall standen zwei stattliche Pferde und ein Kutschwagen, mit dem die Familie an manchen Sonntagen über Land fuhr. Nicht selten kutschierte hierbei der Hausherr selbst – auch insoweit ein Grandseigneur des Haferkamps.“³

3. Synagogengemeinderat Varel und Landesgemeinderat Oldenburg (1885-1933)

3.1. Vorsteher der Synagogengemeinde

Von 1885 bis zu seinem Tod im Februar 1933 war Gustav Schwabe-Barlewin fast ein halbes Jahrhundert Vorsteher und Repräsentant der Synagogengemeinde in Varel. Er hatte das Amt von seinem Vater übernommen. Nach der 1858 erfolgten gesetzlichen Neuregelung des oldenburgischen jüdischen Kultus- und Schulwesens waren die jüdischen Einwohner entsprechend ihres ständigen Wohnsitzes neun (ab 1902: zehn) Synagogengemeinden zugeordnet, die den Gerichtsbezirken der sogenannten „Kreise“ (Zusammenfassung mehrerer „Ämter“) entsprachen.

Die Synagogengemeinde Varel für den „Kreis Neuenburg“ umfasste zunächst neben dem Amt Varel noch die Friesische Wehde (Amt Bockhorn) sowie Teile des Ammerlandes. Die Zuschnitte der Verwaltungsämter änderten sich später, zuletzt war Varel Sitz einer Synagogengemeinde, die jüdische Bürger mit Wohnsitz im Amt und der Stadt Varel umfasste.

Zur Gemeinde zählten somit nicht nur die im engeren Stadtgebiet, sondern auch ggfs. in geringer Zahl im übrigen „Zuständigkeitsbereich“ wohnende Juden.

In jeder Synagogengemeinde war ein Synagogengemeinderat zu bilden. Aufgabe des jeweils auf vier Jahre von den wahlberechtigten männlichen Gemeindemitgliedern gewählten Gremiums (zunächst nur Vorsteher und zwei Beisitzer, später weitere Funktionen) waren z.B. Aufrechterhaltung von „Zucht und Ordnung beim Gottesdienste und in der jüdischen Schule“, die Verwaltung des Gemeindevermögens, die Anstellung eines Vorsängers/Religionslehrers wie auch die Aufstellung von Gemeindestatuten.

³ Karl Steinhoff: Das Seilerrad. Eine norddeutsche Kleinstadtjugend um 1900. Oldenburg 1980, S. 15f.

Zu den Einrichtungen der Vareler Gemeinde zählte der jüdische Friedhof in Hohenberge. Er bestand seit Beginn des 18. Jahrhunderts und wurde auf einem Sandhügel außerhalb der Stadt angelegt. Eine erste Bestattung fand 1702 statt.

Die Synagoge in der Osterstraße 10 mit der dort untergebrachten jüdischen Elementarschule, einer Wohnung des Lehrers und Vorbeters sowie eines Ritualbades für weibliche Gemeindemitglieder (Mikwe) war im Revolutionsjahr 1848 eingeweiht worden.

Die Gemeinde in Varel zählte beim Amtsantritt von Gustav Schwabe-Barlewin etwa 90 Personen, ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung der Stadtgemeinde betrug damit knapp unter 2%. Bis zu seinem Tod Anfang 1933 ging die Zahl auf etwa 40 Personen zurück, der Anteil an der Gesamtbevölkerung der Stadt Varel sank auf 0,5%.

Die jüdische Gemeinde bildete in der konfessionell evangelisch-lutherisch dominierten Kleinstadt Varel somit immer eine kleine Minderheit.

3.2. Mitglied im Landesgemeinderat Oldenburg

In der Funktion als Vorsteher der Synagogengemeinde Varel war Schwabe seit 1885 auch Mitglied im jüdischen Landesgemeinderat Oldenburg. Bereits seit 1827 gab es auf Landesebene einen Land(es)rabbiner, seit der erwähnten Neuregelung 1858 neben dem Rabbinat einen Landesgemeinderat. 1927 wurden die jüdische Landesgemeinde und die Synagogengemeinden in Körperschaften öffentlichen Rechts umgewandelt und vom Staat unabhängig. Am **25. Mai 1910** feierte Gustav Schwabe-Barlewin sein 25jähriges Dienstjubiläum im Landesgemeinderat Oldenburg.

„Die jüdische Presse“ berichtete darüber am 3. Juni 1910:

„Oldenburg. 25. Mai (eig. Mitt.). Im Anschluß an die Tagung des Landesgemeinderates, über welche in voriger Nummer berichtet wurde, vereinigte eine herrliche Feier die Spitzen der Judenheit des Oldenburger Landes und eine große Reihe von Gästen: Die Feier des fünfundzwanzigjährigen Jubiläums des Herrn Gustav Schwabe-Varel als Mitglied dieser Behörde.

Der Name Gustav Schwabe ist im deutschen Judentum nicht unbekannt. Weit über die Grenzen seiner Heimat hinaus erfreut sich der Jubilar als wackerer Förderer aller jüdischen Interessen und als charaktvoller Verfechter des historischen Judentums wohlverdienter Verehrung.

Der David-Stern, der über dem jetzt 125 Jahre im Besitz seiner Familie befindlichen Geschäftshause in Varel leuchtet, ist Hunderten von Armen ein Leitstern gewesen.

Die Feier gestaltete sich zu einer rührenden Huldigung für den verdienten Mann.

Herr Landrabbiner Dr. Mannheimer⁴ gab den Wünschen der Oldenburger Judenheit Ausdruck; Herr Gemeinde-Vorsteher Joseph[s]-Jever⁵ sprach im Namen der Landes-Synagoge, Herr Rabbiner Dr. Rosenak-Bremen⁶ im Namen der Kaiser Friedrich-Loge⁷ zu Bremen, Herr Lehrer Bernheim⁸ im Auftrage der Synagogen-Gemeinde Varel;

⁴ Dr. David Mannheimer (5.12.1863-19.8.1919), 1891 bis 1919 Landesrabbiner im Großherzogtum bzw. Freistaat Oldenburg und seit 1913 Feldrabbiner der Kaiserlichen Marine in Wilhelmshaven. Vgl. Harald Schieckel: Mannheimer, David. In: Hans Friedl u. a. (Hrsg.): Biographisches Handbuch zur Geschichte des Landes Oldenburg. Hrsg. im Auftrag der Oldenburgischen Landschaft. Oldenburg 1992, S. 434.

⁵ Joseph David Josephs (22.7.1835-21.12.1936), 1892 bis zu seinem Tod Vorsteher der Synagogen-Gemeinde in Jever.

⁶ Dr. Leopold Rosenak (11.9.1868-15.8.1923), seit 1896 orthodoxer Landesrabbiner in Bremen und Mitglied der Kaiser-Friedrich-Loge.

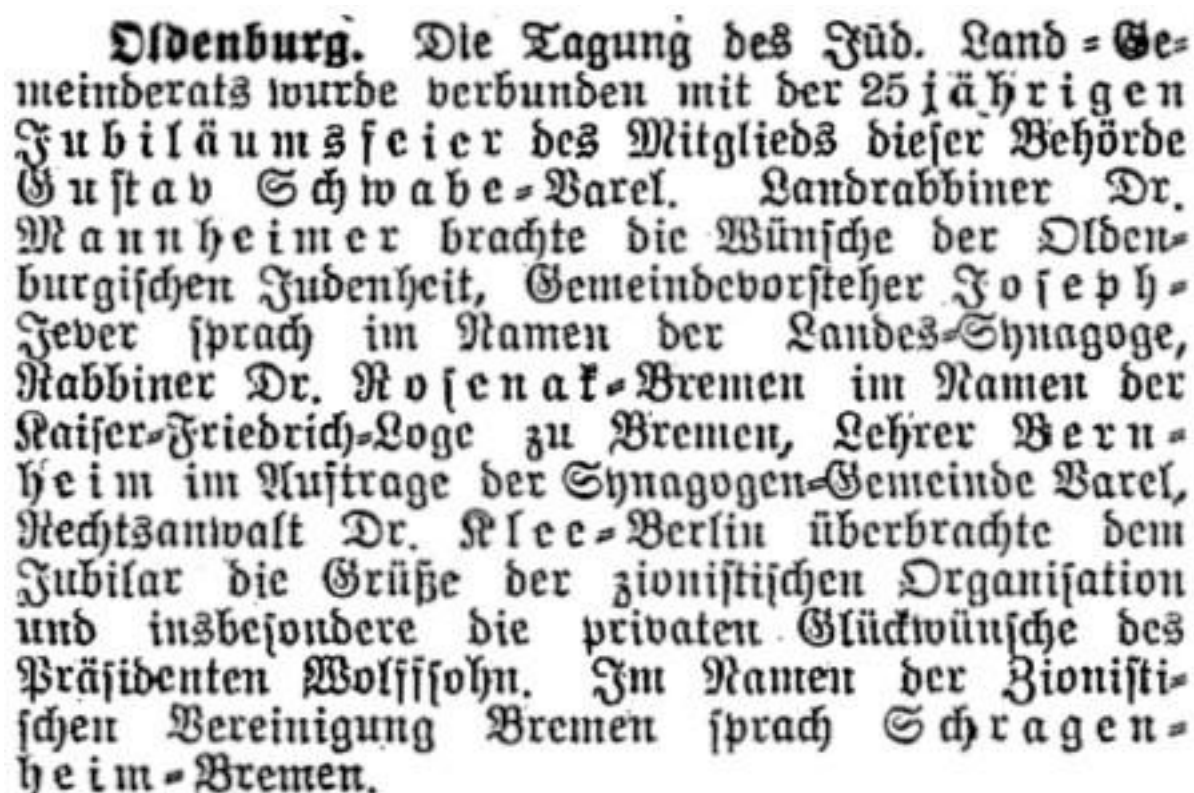
⁷ „Grosse Freimaurer-Loge von Preußen, genannt Kaiser Friedrich zur Bundestreue“, gegründet 27. November 1892.

⁸ David Raphael Bernheim (18.4.1865-2.2.1934) war seit 1. Oktober 1885 Lehrer, Kantor und Schächter in der Synagogengemeinde Varel.

Herr Rechtsanwalt Dr. Klee-Berlin überbrachte Herrn Schwabe, der seit Jahren ein treues Mitglied der zionistischen Organisation [ist,] (...) die privaten Glückwünsche des Präsidenten Herrn Wolffsohn⁹, eine Aufmerksamkeit, die dem Jubilar sichtbarlich ganz besondere Freude bereitete.

Im Namen der zionistischen Vereinigung Bremen sprach Herr Schragenheim-Bremen¹⁰.

Eine bei Tisch vorgenommene Sammlung, die Herr Landrabbiner Dr. Mannheimer anregte, solle den Intentionen Gustav Schwabe's entsprechend, für Palästina-Zwecke verwendet werden und wird den Grundstein seiner Eintragung ins goldene Buch des National-Fonds¹¹ bilden. (...).“



Oldenburg. Die Tagung des Jüd. Land-Gemeinderats wurde verbunden mit der 25 jährigen Jubiläumfeier des Mitglieds dieser Behörde Gustav Schwabe-Barlewin. Landrabbiner Dr. Mannheimer brachte die Wünsche der Oldenburgischen Judenheit, Gemeindevorsteher Joseph Jever sprach im Namen der Landes-Synagoge, Rabbiner Dr. Rosenfeld-Bremen im Namen der Kaiser-Friedrich-Loge zu Bremen, Lehrer Bernheim im Auftrage der Synagogen-Gemeinde Varel, Rechtsanwalt Dr. Klee-Berlin überbrachte dem Jubilar die Grüße der zionistischen Organisation und insbesondere die privaten Glückwünsche des Präsidenten Wolffsohn. Im Namen der Zionistischen Vereinigung Bremen sprach Schragenheim-Bremen.

Abb. 7: Bericht in „Neue jüdische Presse – Frankfurter Israelitisches Familienblatt“, 3. Juni 1910.

4. Gustav Schwabe und die zionistische Bewegung

Gustav Schwabe zählte zu den ersten Mitgliedern des 1884 in Heidelberg maßgeblich von russisch-jüdischen Studenten gegründeten Vereins rund um die gleichnamige Zeitschrift „Zion“.

Die Universität Heidelberg war seinerzeit besonders anziehend für jüdische Studenten aus Russland, die in ihrer Heimat restriktiven Zulassungsbeschränkungen unterworfen waren.

⁹ David Wolffsohn (9.10.1855-15.9.1914) war eine führende Persönlichkeit der Anfangszeit des politischen Zionismus und von 1907 bis 1911 als Nachfolger Theodor Herzls der Präsident der Zionistischen Weltorganisation.

¹⁰ Elias Schragenheim (3.4.1876-deportiert 18.11.1941 nach Minsk) war Vorsitzender der 1903 gegründeten Zionistischen Vereinigung für Deutschland, Ortsgruppe Bremen.

¹¹ Keren Kayemeth LeIsrael (wörtlich: Ewiger Fonds für Israel, abgekürzt JNF oder KKL). Der Jüdische Nationalfonds wurde 1901 in Basel im Auftrag und auf Initiative Theodor Herzls als Wegbereiter eines jüdischen Staates gegründet. Bis zur Gründung des Staates Israel 1948 betrieb er vor allem den Landerwerb für jüdische Siedler im britischen Mandatsgebiet Palästina, gestützt auf finanzielle Hilfe durch die jüdischen Gemeinden weltweit.

Sie brachten das in Osteuropa entstandene zionistische Gedankengut mit an ihren Studienort. Auch im ebenfalls 1884 gegründeten „ESRA“ mit Sitz in Berlin war Schwabe frühes Mitglied. Der Verein hatte vor allem den Zweck, die jüdischen Kolonien in Palästina zu unterstützen.

Die Vereinszeitschrift „Esra, Sammelbüchse für Palästina“ erschien erstmals am 24. März 1884.

Der Name wurde um 1895 in „ESRA - Verein zur Unterstützung ackerbautreibender Juden in Palästina und Syrien“ geändert.

Bei „Zion“ und „Esra“ handelte es sich um die ersten sogenannten „nationaljüdischen Vereine“ in Deutschland. Solche Gruppierungen wurden in der folgenden Zeit überall in Deutschland in größerer Anzahl gegründet und bemühten sich, eine koordinierte jüdische Kolonisation Palästinas voranzutreiben.

Im Zusammenhang mit der organisatorischen Ausbreitung des zionistischen Gedankens entstand zunächst die „National-Jüdische Vereinigung für Deutschland“. Daher rührt die gelegentliche Verwendung der Bezeichnung „Nationaljude“ für Gustav Schwabe.

1896 veröffentlichte Theodor Herzl (2.5.1860-3.7.1904), ein dem Judentum zugehöriger österreichisch-ungarischer Schriftsteller, Publizist und Journalist das Buch „Der Judenstaat“, das er unter dem Eindruck der Dreyfus-Affäre in Frankreich geschrieben hatte.

Herzl war der Überzeugung, dass Juden eine Nation seien und dass aufgrund von Antisemitismus, gesetzlicher Diskriminierung und gescheiterter Aufnahme von Juden in die Gesellschaft ein jüdischer Staat gegründet werden müsse. Er wurde zum Vordenker, organisierte den Zionismus als eine Massenbewegung und bereitete so der 1948 erfolgten Gründung Israels gedanklich den Weg. Er gilt als Hauptprotagonist des politischen Zionismus. Theodor Herzl organisierte mit Gesinnungsfreunden den ersten Zionistischen Weltkongress vom 29. bis 31. August 1897 in Basel und wurde dort zum Präsidenten der Zionistischen Weltorganisation gewählt.

Am 31. Oktober 1897 gründete sich auf dem 3. Delegiertentag deutscher Zionisten als Nachfolgeorganisation der „National-Jüdischen Vereinigung“ die „Zionistische Vereinigung für Deutschland“ (ZVfD).

4.1. Gruppe „Zion“

Über Schwabes Engagement in der Frühzeit des deutschen Zionismus rund um die „Zion“-Gruppe berichtete sein Wegbegleiter und Gesinnungsfreund Heinrich Loewe¹² in der „Jüdischen Rundschau“¹³: „(...) Gustav Schwabe in Varel an der Jade (Oldenburg) war einer der allerersten, der sich ganz spontan und ohne Rückhalt dem entstehenden Nationaljudentum angeschlossen hat.

Er war einer jener kleinen Gemeinde, die sich um die Zeitschrift 'Zion' gesammelt hatte. (...).

Dieser Mann war nicht 'geworben' worden, sondern hatte sich eines Tages aus innerem Drange heraus uns angeschlossen. Auf der Berliner Internationalen Gewerbe-Ausstellung hatten wir eine erste Palästina-Ausstellung gemacht¹⁴, und dort sind dann Gustav Schwabe und seine gleichgesinnte Frau Pauline, geb. Barlewin, mit uns in persönliche Verbindung getreten. (...).“¹⁵

¹² Heinrich Eljakim Loewe (11.5.1869-2.5.1951) war ein deutscher Journalist, Publizist, Folklorist, Sprachwissenschaftler, Philosoph, Bibliothekar jüdischen Glaubens und zionistischer Politiker. Durch seine rege propagandistische und journalistische Tätigkeit in den 1890er und 1900er Jahren gehört er zu den Vätern des deutschen Zionismus.

¹³ Die „Jüdische Rundschau“ erschien von 1902 bis zu ihrem Verbot 1938 in Berlin und war die größte und bedeutendste zionistische Wochenzeitung in Deutschland. Als Organ der Zionistischen Vereinigung für Deutschland repräsentierte sie den deutschen Zionismus nach außen.

¹⁴ Die Ausstellung fand 1896 statt.

¹⁵ Nachruf auf Gustav Schwabe von Heinrich Loewe, „Jüdische Rundschau“, Berlin, 24.2.1933.

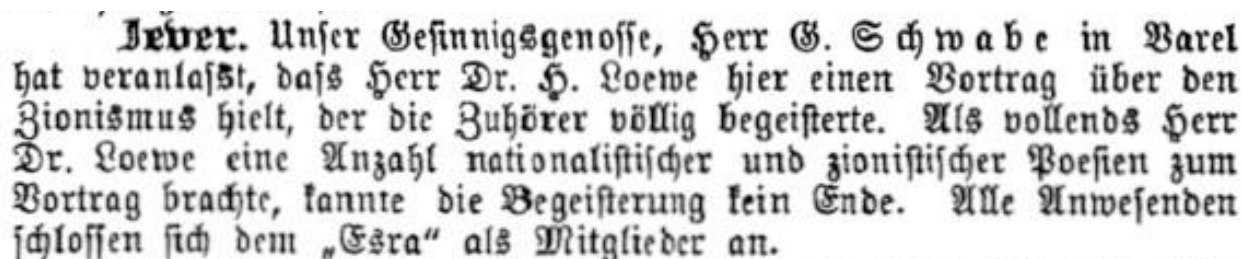
4.2. „ESRA - Verein zur Unterstützung ackerbaureibender Juden in Palästina und Syrien“

Über Schwabes Mitgliedschaft im „Esra“ liegen uns ebenfalls einige Hinweise vor:

Mit Stand Ende 1898 zählte „ESRA“ etwa 3900 Mitglieder in 265 jüdischen Gemeinden in Deutschland. Darunter waren zu diesem Zeitpunkt 20 Mitglieder in Jever und 16 Mitglieder in Varel, die in beiden Orten durch Gustav Schwabe vertreten wurden. Zu den Mitgliedern in Varel gehörten u.a. auch sein Schwiegervater Aser Barlewin und sein Bruder Robert Schwabe.¹⁶

Eine Festschrift des Vereins zählt im Jahr 1909 für Jever noch 14 Mitglieder und für Varel noch fünf Mitglieder auf, in beiden Fällen wiederum vertreten durch Gustav Schwabe.¹⁷

In den zionistischen jüdischen Zeitschriften und Zeitungen, aber auch in der allgemeinen jüdischen Presse lassen sich eine Vielzahl von Hinweisen und Notizen finden, dass Gustav Schwabe fortlaufend und großzügig eine Vielzahl der mit der jüdischen Besiedlung Palästinas verbundenen Projekte unterstützte.



Jever. Unser Gefinnigsgenosse, Herr G. Schwabe in Varel hat veranlaßt, daß Herr Dr. H. Voewe hier einen Vortrag über den Zionismus hielt, der die Zuhörer völlig begeisterte. Als vollends Herr Dr. Voewe eine Anzahl nationalistischer und zionistischer Poesien zum Vortrag brachte, kannte die Begeisterung kein Ende. Alle Anwesenden schlossen sich dem „Esra“ als Mitglieder an.

Abb. 8: „Die Welt“, 10. Dezember 1897.

Tribüne.*)

Verehrliche Redaction der „Welt“!

Angeregt durch einen Artikel im diesjährigen „Jüdischen Volkskalender“ (herausgegeben von der zionistischen Vereinigung für Deutschland), betitelt: „Alfred Nossig“, bitte ich die sehr geehrte Redaction, den Traum des Künstlers, die Statue des „Ewigen Juden“ vor der Nationalbibliothek in Jerusalem aufstellen zu können, dadurch verwirklichen helfen zu wollen, dass die sehr geehrte Redaction eine Spenden-Rubrik für diesen Zweck einführt. Ich erlaube mir, die Subscription mit 20 Mark zu eröffnen und weiss bestimmt, dass viele mir nachfolgen werden.

Gustav Schwabe. Varel i. O.

Abb. 9: „Die Welt“, 19. Oktober 1900.

¹⁶ Bericht des „Esra“ Verein zur Unterstützung ackerbaureibender Juden in Palästina und Syrien pro 1896, 1897 und 1898. Digitalisat Stadtbibliothek Frankfurt/Main. Mitgliederverzeichnis für Jever siehe S. 29, für Varel siehe S. 39.

¹⁷ Festschrift zum fünfundzwanzigjährigen Jubiläum des „ESRA“ (...) nebst Bericht für die Jahre 1906, 1907, 1908 und 1909. Digitalisat Stadtbibliothek Frankfurt/Main. Die Mitgliederlisten für Jever siehe S. 48, für Varel siehe S. 55.

4.3. Nordwestdeutsche Orts- und Landesgruppen der „Zionistischen Vereinigung für Deutschland“

Anfang des 20. Jahrhunderts spielte Schwabe die maßgebliche Rolle bei der organisatorischen Ausbreitung der „Zionistischen Vereinigung für Deutschland“ in Nordwestdeutschland:

1902 wird in der zionistischen Zeitung „Die Welt“ unter den „Ortsgruppen und Vertrauensmänner[n] der 'Zionistischen Vereinigung für Deutschland'“ die Ortsgruppe Varel mit dem Vertrauensmann Gustav Schwabe aufgeführt.

Im Bericht dazu ist zu lesen:

„Zionismus in Deutschland. (...). Berichte einer intensiven zionistischen Agitation sind nicht nur unsere Zeitungen, sondern auch der Tagespresse zu entnehmen. (...) Mit lobenswerter Hingebung sind die besten zionistischen Agitatoren an der Arbeit, von reger Thätigkeit der Einzelvereine unterstützt. Männer von hoher socialer Position geben sich, wie unseren Vereinsberichten zu entnehmen ist, der aufreibenden Mühe einer grossangelegten Propaganda selbstlos hin. Die unten folgende Liste zionistischer Ortsgruppen ist ein Zeugnis dafür, dass die deutschen Centralen ihr Versprechen auf dem letzten Congresse, unserer Idee baldigst die weitesten Kreise zu erobern, glänzend einzulösen im Begriffe sind. Wir hoffen, dass ihre Thätigkeit nicht erlahme. (...). Unsere Agitation erschliesst auch ganz neue Gebiete, wie Hannover und Oldenburg, wo in Varel, Jever, Hameln Ortsgruppen entstanden sind.“¹⁸

An anderer Stelle in der gleichen Ausgabe der genannten Zeitung erschien zu einer neugegründeten Landesgruppe Oldenburg folgende Notiz: „Hannover. (Zionistisches Bureau.) Nachdem vor kurzem Herr Dr. Gronemann in Jever einen Vortrag gehalten, hat sich jetzt eine Gruppe 'Land Oldenburg' mit dem Vorort Varel gegründet. (...)“¹⁹

Im Dezember 1916 wurde er als der „langjährige Vorsitzende der zionistischen Landesgruppe des Großherzogtums Oldenburg“ erwähnt.²⁰

Hannover. (Zionistisches Bureau.) Nachdem vor kurzem Herr Dr. Gronemann in Jever einen Vortrag gehalten, hat sich jetzt eine Gruppe „Land Oldenburg“ mit dem Vorort Varel gegründet. Am 9. cr. sprach Herr Dr. Gronemann im Verein für jüdische Geschichte und Literatur in Hameln. Nach Beendigung der Discussion wurde auf Anregung des Herrn Banquiers Selberg eine Ortsgruppe gegründet. (20 Scheckelzahler wurden noch am Abend gewonnen.)

Abb. 10: „Die Welt“, 28. März 1902.

Den Einfluss von Gustav Schwabe auf die Formierung einer zionistischen Ortsgruppe in Bremen im Jahr 1903 beschrieb Max Markreich²¹ mit folgenden Worten:

„Die Palästina-Idee hat in Bremen recht spät Eingang gefunden. Es bedurfte starker Werbung seitens der Zionistischen Vereinigung für Deutschland, Sitz Berlin, die Juden in Nordwestdeutschland mit den zionistischen Ideen vertraut zu machen.“

¹⁸ „Die Welt“, 28.3.1902. Beim erwähnten „Bericht aus Berlin“ dürfte es sich um eine Mitteilung der Zentrale der Zionistischen Vereinigung für Deutschland gehandelt haben.

¹⁹ Ebd.

²⁰ „Die Jüdische Presse“, 8.12.1916.

²¹ Max Markreich (11.10.1881-27.11.1962), 1924 bis 1938 Vorsitzender der Jüdischen Gemeinde in Bremen. Lebte nach Emigration in den USA, nach dem Krieg beendete er seine Bücher zur Geschichte der Juden in und um Bremen. Das Original befindet sich im Leo Baeck Institut in New York.

*Einer der Vorläufer in Bremen war (...) Gustav Schwabe, der in Varel in Oldenburg wohnhaft war, ein konservativ gesinnter, wohlhabender Jude. Seit seinem Hervortreten für den Zionismus hielt er sein Geschäft am Sabbath geschlossen und ließ an Chanukah und Purim die blauweiße Fahne mit goldenem Magen Dawid über seinem Hause wehen. Häufig erschien er in Bremen, um Aufklärungsvorträge zu halten, und erreichte es schließlich im Jahre 1903, daß eine zionistische Ortsgruppe gegründet werden konnte.*²²

Beim Nordwestdeutschen Zionistentag in Bremen am **10. März 1907** wählte die Versammlung Gustav Schwabe zum 1. Vorsitzenden des Tagungsbüros und er hielt ein Referat zum Thema „Organisation“.

Protokoll des Nordwestdeutschen Zionistentags in Bremen am 10. März 1907

Anwesend waren 20 Vertreter der einzelnen Ortsgruppen, und zwar laut Präsenzliste Gesinnungsgenossen aus Varel i. Gr., Emden, Hamburg, Bremerhaven, Lübeck, Bremen und Hannover. Aus letzterer Stadt die Damen Fr. Neumann und Fr. Anne Berliner. Nachmittags waren verschiedene Gesinnungsgenossen, auch Damen, als Zuhörer anwesend.

Die Sitzung wurde 11 1/2 Uhr eröffnet. Nach Begrüßung durch Herrn J. Schnellling, als Gruppenführer des Gruppenverbandes

Hannover, welcher auch des so früh dahingeschiedenen Artur Schwabe ehrend gedachte, sowie Willkommen seitens des Herrn Fischbein für die Bremer Gesinnungsgenossen fand Bureauwahl statt. I. Vorsitzender: Gustav Schwabe-Varel i. Gr., II. Vorsitzender: J. Schnellling-Hannover, Schriftführer: Benensohn und Meyer, Beisitzer: van Cleef und Dr. Landau.

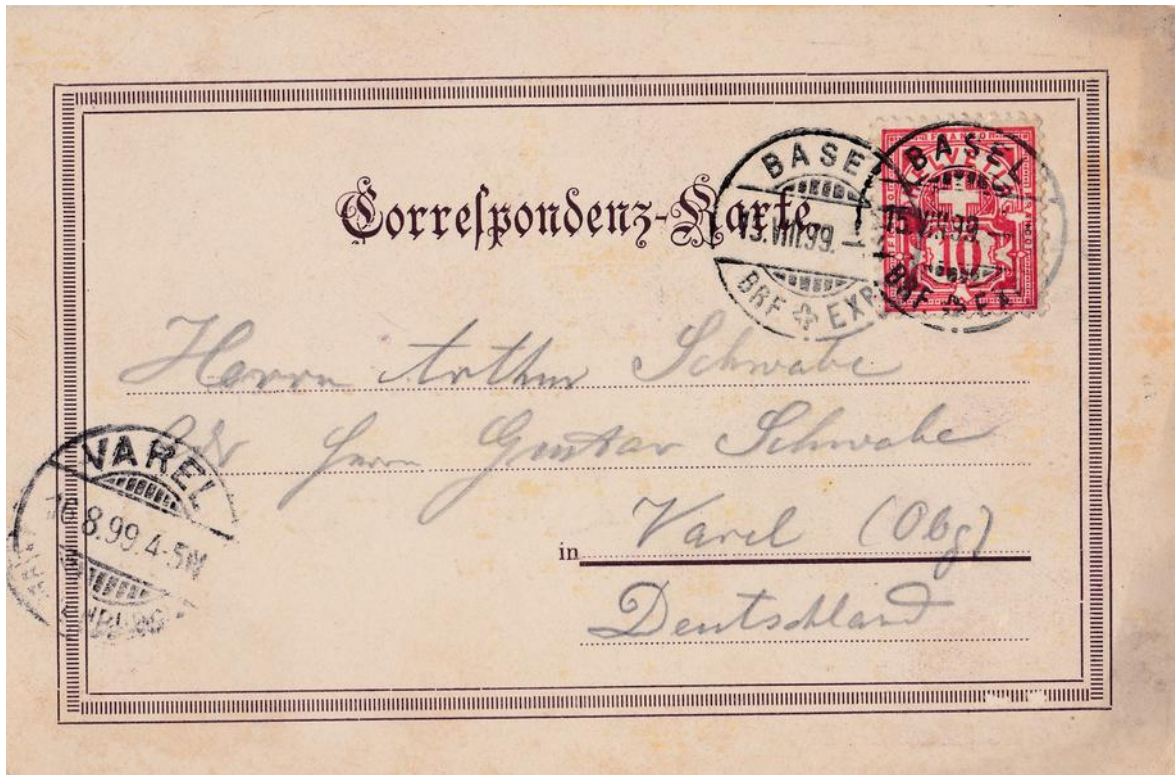
Dr. Kalmus referierte kurz über die innere Lage des Zionismus. Dr. Halpern beleuchtete in der ihm eigenen scharfen Weise die inneren Verhältnisse Palästinas. Nach diesen beiden Referaten Diskussion. Es sprachen die Herren Samitowsky, Fischbein, Goldschmidt u. a. Hierauf folgten die für diese Tagung wichtigsten Referate: Propaganda und Agitation im Distrikt, Referent Ludwig Meyer-Hannover; dazu: Frauenbewegung und Frauenarbeit, Ref. Fr. Neumann-Hannover, und endlich Organisation, Ref. G. Schwabe-Varel. Naturgemäß waren diese Referate auch diejenigen, welche die längste Diskussion hervorriefen. Sämtliche Redner betonten, daß unsere Bewegung eine solche des jüdischen Volkes sei und die Hauptsache, die Erreichung unseres Zieles, nur durch das Volk, nicht aber durch eine bestimmte Klasse im Volk geschehen könne. Es beteiligten sich insbesondere Fr. Anne Berliner, die den Emanzipations-Standpunkt verfocht, stud. Benensohn, Schwabe, Samitowsky, Dr. Landau, Dr. Kalmus, Ingenieur Seelenfried. Die hierzu eingebrachten Anträge sollen den Gruppen zur Besprechung überwiesen werden. Referat Schnellling, betreffend Neuorganisation des Nationalfonds, wurde aufgeschoben, da die Zeit zu weit vorgeschritten war. — Nach Dankesworten des Herrn Fischbein und Verlesung der Nationaltelegramme von Lemaan Zion in Emden, Zionistische Ortsgruppe in Lübeck und Zentral-Büro in Berlin wurde die Tagung um 5 Uhr geschlossen. Nationaltelegramme gingen ab an unseren Präsidenten Herrn D. Wolffsohn, Herrn R. A. Grone-mann u. a. m. — Abends um 9 Uhr fand Volksversammlung im Gewerbehause statt, wo Herr Dr. Bloede aus Nürnberg sprach. — Die Tagung wird für die Verbände und Gruppen eine anregende und hoffentlich fruchtbringende sein.

Abb. 11: Bericht in „Die Welt“, 29. März 1907.

²² Max Markreich: Die Geschichte der Juden in Bremen und Umgebung. Bremen 2. Aufl. 2006, S.118.

Gustav Schwabe-Barlewin (1856-1933)

4.4. Abb. 12-22: Postkarten an und von Gustav-Schwabe-Barlewin im Zusammenhang mit den Internationalen Zionisten-Kongressen (Auswahl), Mitgliedskarte 1913. Sammlung Frerichs.

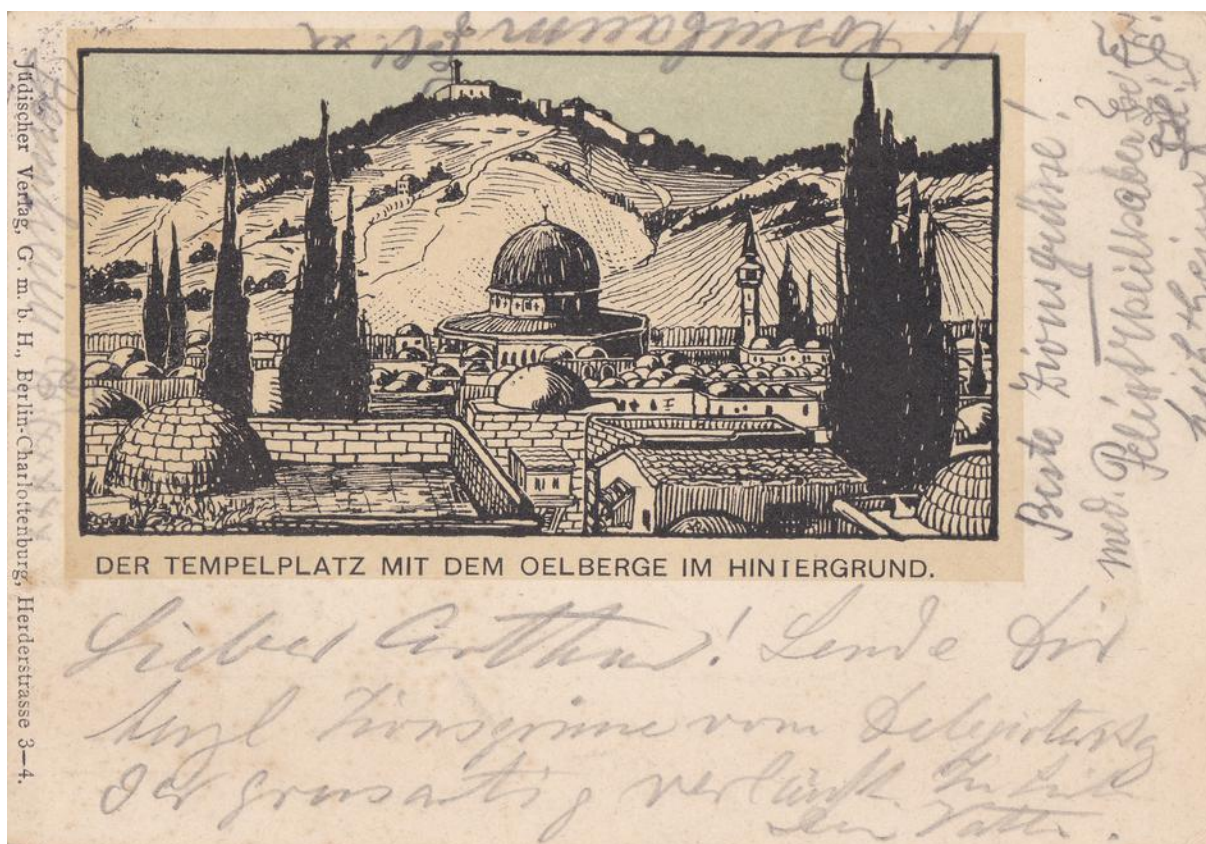


Gustav Schwabe-Barlewin (1856-1933)



Gustav Schwabe-Barlewin (1856-1933)





Gustav Schwabe-Barlewin (1856-1933)



Gustav Schwabe-Barlewin (1856-1933)

Zionistenkongreß in Wien
2. bis 9. September 1913.

 Heller

Ausweiskarte Nr. 2534

für *Gustav Schwabe*
Varel

als Teilnehmer an dem in Wien vom 2. bis 9. Sept. 1913 stattfindenden XI. Zionistenkongreß.

Dieser Ausweis berechtigt den Inhaber, für die Fahrt nach Wien und für die Rückfahrt die umstehenden Fahrbegünstigungen in Anspruch zu nehmen, und zwar 1. auf den Linien der k. k. österreichischen Staatsbahnen; 2. der k. k. priv. Südbahngesellschaft; 3. der k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft; 4. der kgl. ung. Fluß- und Seeschiffahrts-A.-G.

Eigenhändige Unterschrift des Inhabers: *Gustav Schwabe*

Für das Bureau des XI. Zionistenkongresses: 

Büro des XI. Zionistenkongresse

Der Inhaber dieser Legitimation ist auf der Fahrt nach, beziehungsweise von Wien berechtigt:

1. Auf den Linien der k. k. österreichischen Staatsbahnen auf Entfernungen über 50 km zur Benützung der
 - I. Wagenklasse Schnellzug gegen Lösung einer Personenzugskarte I. Klasse;
 - II. Wagenklasse Schnellzug gegen Lösung einer Personenzugskarte II. Klasse;
 - III. Wagenklasse Schnellzug gegen Lösung einer Personenzugskarte III. Klasse;
- I. Wagenklasse Personenzug gegen Lösung einer halben Schnellzugskarte I. Klasse;
- II. Wagenklasse Personenzug gegen Lösung einer halben Schnellzugskarte II. Klasse.

Die Ermäßigung gilt für die Fahrt nach Wien innerhalb der Zeit vom 24. August bis inkl. 7. September, für die Rückfahrt von Wien innerhalb der Zeit vom 6. bis 14. September.

2. Auf den Linien der k. k. priv. Südbahngesellschaft auf Entfernungen über 100 km zur Bezahlung des ermäßigten Fahrpreises des Spezialtarifs I, und zwar entweder für einfache Fahrt von der Einsteigestation nach Wien, oder für Hin- und Rückfahrt von der Einsteigestation nach Wien und zurück. Die Ermäßigung gilt für die Fahrt nach Wien für die Zeit vom 27. August bis 7. September, für die Rückfahrt vom 6. bis 14. September. Die Karten sind spätestens eine viertel Stunde vor dem Abgange des Zuges zu lösen.
3. Auf den Linien der k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft zur Benützung des I. und II. Schiffsplatzes gegen Bezahlung der Gebühr des nächstniederen Schiffsplatzes. Die Ermäßigung gilt für die Zeit vom 19. August bis 19. September.
4. Auf den Linien der kgl. ung. Fluß- und Seeschiffahrts-A.-G. zur Benützung des I. und II. Schiffsplatzes gegen Bezahlung der Gebühr des nächstniederen Schiffsplatzes.

Die Fahrbegünstigung kann nur beansprucht werden, wenn die Fahrkarten vor Antritt der Fahrt an den Personenkassen einer der Stationen der oben genannten Linien gelöst werden. Bei Nachzahlungen während der Fahrt im Zuge wird die normale tarifmäßige Gebühr und Zuschlag eingehoben. Nach § 12 des Gesetzes vom 19. Juli 1902, R.-G.-Bl. Nr. 153, über die Fahrkartensteuer ist dieser Ausweis stempelplüchtig und muß vor Benützung der Begünstigungen für die II. Wagenklasse mit einer Stempelmarke von 25 h, für die I. Wagenklasse mit einer Stempelmarke von 50 h, für die I. Wagenklasse mit einer Stempelmarke von 1 K versehen sein.

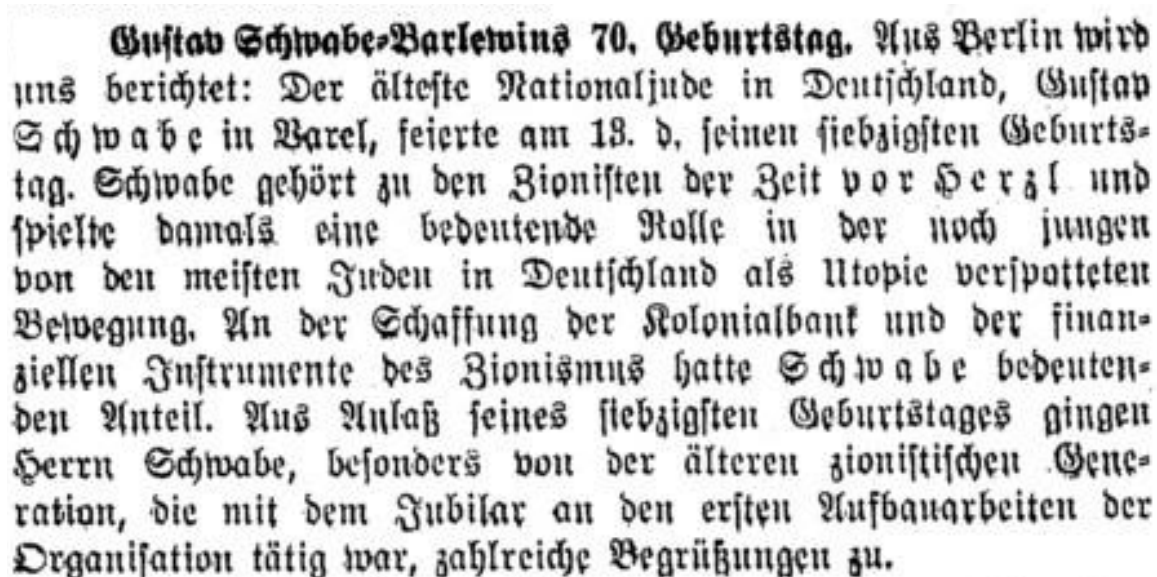
Die Benützung einer höheren Wagenklasse als der, für die die Stempelgebühr entrichtet wurde, ist unzulässig. Dieser Ausweis ist bei Lösung der Fahrkarte an der Personenkasse, sowie auf Verlangen der revidierenden Organe jederzeit vorzuzeigen und nach beendeter Rückfahrt mit der Karte abzugeben.

5. Würdigungen von Gustav Schwabe-Barlewin in seinen letzten Lebensjahren

Unter den Zeitgenossen im deutschen Judentum und in der zionistischen Bewegung war Gustav Schwabe-Barlewin eine bekannte Persönlichkeit.

Dies spiegelt sich zu Lebzeiten auch in den zu seinen Altersjubiläen 1926 und 1931 in der jüdischen Presse veröffentlichten Würdigungen.

Zu seinem 70. Geburtstag 1926 beschrieb ihn ein jüdisches Presseorgan aus Österreich „nach einem Bericht aus Berlin“ als „älteste[n] Nationaljude[n] in Deutschland“, der „zu den Zionisten aus der Zeit vor Herzl“ gehöre und „damals eine bedeutende Rolle in der noch jungen von den meisten Juden in Deutschland als Utopie verspotteten Bewegung“ spiele. „An der Schaffung der Kolonialbank²³ und der finanziellen Instrumente des Zionismus hatte S c h w a b e bedeutenden Anteil. (...)“²⁴



Gustav Schwabe-Barlewins 70. Geburtstag. Aus Berlin wird uns berichtet: Der älteste Nationaljude in Deutschland, Gustav Schwabe in Varel, feierte am 18. d. seinen siebenzigsten Geburtstag. Schwabe gehört zu den Zionisten der Zeit vor Herzl und spielte damals eine bedeutende Rolle in der noch jungen von den meisten Juden in Deutschland als Utopie verspotteten Bewegung. An der Schaffung der Kolonialbank und der finanziellen Instrumente des Zionismus hatte Schwabe bedeutenden Anteil. Aus Anlaß seines siebenzigsten Geburtstages gingen Herrn Schwabe, besonders von der älteren zionistischen Generation, die mit dem Jubilar an den ersten Aufbauarbeiten der Organisation tätig war, zahlreiche Begrüßungen zu.

Abb. 23: „Wiener Morgenzeitung“, 18. August 1926.

Fünf Jahre später, zu seinem 75. Geburtstag, vermerkte das „Jüdische Gemeindeblatt“ aus Bremen, dass „er als einer der ersten Zionisten mannhaft für seine Idee eintrat und der zionistischen Bewegung im hiesigen Bezirk den Boden ebnete“.²⁵

²³ Theodor Herzl hatte 1897 die Gründung einer Jüdischen Kolonialbank angeregt und konnte sie 1899 unter dem Namen Jewish Colonial Trust (JCT) in London gründen lassen. Als Tochterfirma wurde 1902 die Anglo-Palestine Bank gegründet. Nach der Gründung des Staates Israel wurde die APC mit Aufbau und Überwachung eines Währungssystems beauftragt und übernahm die Aufgaben einer Zentralbank. Da der Sitz der Bank noch immer London war, wurde eine israelische Bank mit dem Namen Bank Leumi Le'Israel gegründet. Diese übernahm 1951 alle Aktiva und Verpflichtungen der APC. Mit Gründung der Bank von Israel 1954 verblieb Bank Leumi die Funktion als Geschäftsbank.

²⁴ „Wiener Morgenzeitung“, 18.8.1926. Die Zeitung erschien von 19. Januar 1919 bis 16. September 1927 (Herausgeber und Eigentümer: „Jüdische Zeitung- und Verlags-GmbH“; Druck „Buchdruckerei und Verlags-Anstalt Ignaz Steinmann GmbH“). Nachfolgeblatt war „Die Neue Welt“.

²⁵ „Jüdisches Gemeindeblatt“, Bremen, 1.9.1930. Die Zeitung mit dem Zusatz Mitteilungsblatt der Israelitischen Gemeinde; amtliches Organ der Gemeindeverwaltung Bremen erschien 1.1929-4.1932. Nachfolger war das „Gemeindeblatt der Israelitischen Gemeinde Bremen“, 5.1933-8.1936 (?).

Auch unter den christlichen Mitbürgern in Varel genoss Gustav Schwabe ein gewisses Ansehen, wie entsprechende Berichte in der Lokalzeitung „Der Gemeinnützig“ zeigen.

Anlässlich des 75. Geburtstags von Gustav Schwabe-Barlewin am 13. August 1931 erschien in der Vareler Tageszeitung folgende Würdigung:

„Gustav Schwabe-Varel 75 Jahre alt.

Donnerstag, den 13. August [1931], feierte der in allen Kreisen, sowohl in Oldenburg wie in Ostfriesland, bekannte Herr Schwabe seinen 75. Geburtstag.

Der alte Herr mit dem schlohweißen Haar ist eine beliebte Erscheinung in unserem Straßenleben.

Groß und klein kennen ihn, er hat für alle, die ihm begegnen, ein freundliches Wort über und ist heute noch erfüllt von goldenem Humor.

In Gustav Schwabe verkörpert sich ein Charakter und eine Persönlichkeit, wie sie allmählich seltener werden. Er geht seinen geraden Weg, sagt ehrlich seine Meinung und weiß im Wortgefecht gut zu parieren. Persönliche Feinde dürfte er wahrscheinlich überhaupt nicht haben. Er hat sich durch seine Taten Achtung und Respekt in allen Kreisen verschafft.

In guter Erinnerung steht noch, was er in der Kriegszeit für Varel geleistet hat.

Mehr als zwanzig Betten stellte er der Stadt für Lazarettzwecke zur Verfügung, und was er in jenen Jahren still und ohne Aufsehen an Hilfe tat, wie oft er die Vareler, die im Felde standen, mit Zuwendungen verschiedenster Art unterstützt, das soll ihm nicht vergessen werden, auch wenn er heute bescheiden den Dank ablehnt.

Als sichtbares Zeichen der Anerkennung hat ihm deshalb im Jahre 1917 gelegentlich einer Weihnachtsfeier im Dragonerverein, die er besonders reich an Gaben bedachte, der Großherzog von Oldenburg durch den damaligen Oberwachtmeister Janssen das Friedrich-August-Kreuz 2. Klasse am rotblauen Bande verliehen.

Schwabe ist mit Leib und Seele Soldat gewesen.

Er diente als Einjährig-Freiwilliger beim Dragoner Regt. Nr. 19 in Oldenburg. Dem Verein ehem. 19er Dragoner gehört er seit der Gründung im Jahre 1895 an und war von 1897-1900 und von 1906-1923 erster Vorsitzender des Vereins.

Manch treffliche, kernige Rede hielt er in dieser Eigenschaft und auch nachher bei festlichen Veranstaltungen. Der Verein ernannte ihn zum Ehrenvorsitzenden, und vor zwei Jahren rief der Verein eine 'Schwabe-Janssen-Stiftung' zur Unterstützung bedürftiger Kameraden ins Leben.

Nach dem Kriege [1914-1918] zog sich Herr Schwabe aus seinem Geschäft in der Haferkampstraße, das er am 13. August vor 50 Jahren [1881] übernommen und ausgebaut hatte, ins Privatleben zurück und übergab es seinem Sohne.

Auch als Privatmann nahm er lebhaften Anteil an allen Fragen des öffentlichen Lebens, namentlich auch solchen wirtschaftlicher Art.

Vor zwei Jahren starb ihm seine Frau [hier irrte der Schreiber: Sie starb bereits 1927], die mit ihm ein Leben in Arbeit und voll Arbeit, aber in innigster Gemeinschaft geführt hatte.

Der Gesundheitszustand des alten Herrn war in den letzten Jahren zwar nicht mehr zufriedenstellend, aber sein gesunder Humor ließ ihn diese Widerwärtigkeiten leicht ertragen.

Sein Geist blieb frisch und rege bis auf den heutigen Tag.

So möchten wir ihn auch fernerhin sehen und ihm von dieser Stelle aus die herzlichsten Glückwünsche für einen weiteren Lebensabend aussprechen.“²⁹

²⁹ „Der Gemeinnützig“, Varel, 15. August 1931. Ergänzungen/Anmerkungen H.F. in Klammern.

Gustav Schwabe

Ein Kapitel frühzionistischer Geschichte

Wir haben in der letzten Zeit manche alten Zionisten von uns gehen gesehen. Jetzt haben wir einen der ältesten und ersten deutschen Zionisten zu beklagen, der zu den wenigen gehörte, die in den Jahren vor Theodor Herzls Auftreten das allgetreueste Häuflein um die Zionsfahne in Deutschland bildeten.

Gustav Schwabe in Varel an der Jade (Oldenburg) war einer der allerersten, der sich ganz spontan und ohne Rückhalt dem entstehenden Nationaljudentum angeschlossen hat. Er war einer jener kleinen Gemeinde, die sich um die Zeitschrift „Zion“ gesammelt hatte. Die Umgebung, in der Gustav Schwabe aufgewachsen ist, ist eine Gegend, wo es kaum Gelegenheit gibt, Juden und erst recht Judentum kennen zu lernen. Oldenburg, Thüringen, Braunschweig und Mecklenburg sind ja die Länder in Deutschland, wo am allerfrühesten und am gründlichsten die Auflösung des Judentums von innen heraus beobachtet werden konnte. Während Schwabe eine vorzügliche deutsche Bildung erhalten hatte, hat der jüdische Unterricht in der Heimat damit keinen Schritt gehalten.

Dieser Mann war nicht „geworben“ worden, sondern hatte sich eines Tages aus innerem Drange heraus uns angeschlossen. Auf der Berliner Internationalen Gewerbe-Ausstellung hatten wir eine erste Palästina-Ausstellung gemacht, und dort sind dann Gustav Schwabe und seine gleichgesinnte Frau Pauline, geb. Barlewin, mit uns in persönliche Verbindung getreten. Bald darauf habe ich im Einverständnis mit ihm und zusammen mit ihm in Oldenburg und Ostfriesland, in allen den kleinen Orten die erste Provinz-Propaganda getrieben und von dort aus auch nach Groningen und Leeuwarden die ersten Keime zukünftiger zionistischer Pflanzarbeit getragen. Es waren erste tastende Versuche. Aber schon damals erwies sich Gustav Schwabe als der hingebungsvolle Idealist, der sich an den Arbeiten beteiligte und dabei gern die Kosten für die agitatorische Tätigkeit trug.

Und als bald darauf Herzl in den Vordergrund trat und als dann David Wolffsohn den Jewish Colonial Trust ins Leben rufen wollte, da war es Gustav Schwabe-Barlewin, der gern gab und reichlich half, die Arbeit in den richtigen Gang zu setzen. So wie er einzelnen Juden in seinem Land eine Heimat gab, so wurde er für die Nationaljüdische Vereinigung für Deutschland für lange Zeit der größte Geldgeber. Während ihm seine nationale vom Judentum und seine Hingebung für die Palästina in offenen Widerstreit mit seiner Umgebung braudart belacht, die jüdischen Traditionen der neuen Leben zu erwecken. In dieser Familie, die in derselben entlegenen Stadt schon ihr sehr altes Geschäft hatte, das jetzt von seinem Sohne weitergeführt war die Assimilation immer wieder eingeströmt, und die würdiger und anerkannterwert ist es, daß die Peripherie jüdischen Lebens ein jüdisches Haus zu führen sich bemühte. Wie stolz war er, sechsten Kongreß einen reisenden Sohn mithrin der ein Mitträger unserer Ideale war. Leider ist darauf durch ein unerbittliches Geschick entrisst. Aber er hat seinem einzigen überlebenden Sohne Familie die jüdische Tradition und die zionistische in vollem Maße als Erbe hinterlassen.

Und dieser Mann wurzelte doch in der Heimat seine Familie nachweisbar schon länger als ander hundert Jahre fest saß. Als er den 70. Geburtstag feiert in diesem jüdenfeindlich durchseuchten Zipfel des Landes nicht bloß von seiten der Oldenburger Dragdenen er als junger Mann gedient hatte, gegen Ehrungen, sondern das Familienfest nahm den Charakter von Volksfest an. Gustav Schwabe hatte eine Seite in einem ebenso schönen Äußeren. Die aufree und die nur bei Juden häufigen Komplexe von Haar und blauen Augen gab der ganzen Erscheiner immer fröhlichen Mannes einen Zug ins Aristokratische.

In den letzten Jahren hat der sonst so starke kräftige Mann viel gelitten und war daher aus den Reihen zionistischer Kämpfer zurückgetreten. Aber in engen Kreise blieb er führend und aufmunternd. Bis zum Atemzuge hat er dem Judentum und dem zionistischen die Treue gehalten und unentwegt mit voller Teilnahme Ereignis und jede Entwicklung im Leben des wiesenden Volkes verfolgt. Sein Name bleibt im jüdischen und in der Zionsbewegung zum Segen.

י לברכה
Heinrich

Abb. 24: „Jüdische Rundschau“, Berlin, 24. Februar 1933. Bei der Digitalisierung im Projekt compact memory der Universität Frankfurt am Main lag im Original nur ein Exemplar mit dem bedauerlichen Textverlust vor.

6. Nachrufe / Grabstätte auf dem jüdischen Friedhof in Varel-Hohenberge

Gustav Schwabe-Barlewin starb nach längerer Krankheit am 13. Februar 1933 im Alter von 77 Jahren in seiner Geburts- und Heimatstadt Varel. Er wurde unter großer Anteilnahme am 16. Februar 1933 auf dem jüdischen Friedhof in Varel-Hohenberge neben seiner Frau Pauline und den beiden früh verstorbenen Söhnen bestattet.

Eine umfangreiche Würdigung erfuhr Gustav Schwabe-Barlewin anlässlich seines Todes durch den bereits erwähnten Nachruf seines bekannten Mitstreiters Heinrich Loewe³⁰, der den Verblichenen in der „Jüdischen Rundschau“³¹ unter der Überschrift „Ein Kapitel frühzionistischer Geschichte“ in die Reihe der „ältesten und ersten deutschen Zionisten“ einordnete.³²

Die Varelener Tageszeitung „Der Gemeinnützig“ widmete Gustav Schwabe einen Tag nach seinem Ableben folgenden Nachruf:

„Im 77. Lebensjahr verschied der über Varels Grenzen weit hinaus bekannte Kaufmann Gustav Schwabe. Seit längeren Jahren kränkelte der Verstorbene ständig, musste sich auch noch vor zwei Jahren einer Operation unterziehen. In den letzten Tagen verschlimmerte sich sein Zustand derartig, daß mit seinem Ableben gerechnet werden musste.“

Jetzt hat der nimmermüde Mann, dessen Leben Arbeit und Mühe gewesen sind, für immer die Augen geschlossen und wer ihn als Menschen in seiner selbstlosen Art gekannt hat, wird ihn nicht vergessen und ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Gustav Schwabe hatte keine Feinde. Wo er hinkam, fand er freundliche Aufnahme. Er war tolerant und von hoher sozialer Gesinnung.

³⁰ Heinrich Eljakim Loewe (11.5.1869-2.5.1951) war ein deutscher Journalist, Publizist, Folklorist, Sprachwissenschaftler, Philosoph, Bibliothekar jüdischen Glaubens und zionistischer Politiker. Durch seine rege propagandistische und journalistische Tätigkeit in den 1890er und 1900er Jahren gehört er zu den Vätern des deutschen Zionismus.

³¹ Die „Jüdische Rundschau“ erschien von 1902 bis zu ihrem Verbot 1938 in Berlin und war die größte und bedeutendste zionistische Wochenzeitung in Deutschland. Als Organ der Zionistischen Vereinigung für Deutschland repräsentierte sie den deutschen Zionismus nach außen.

³² „Jüdische Rundschau“, Berlin, 24.2.1933.

Gustav Schwabe-Barlewin (1856-1933)

Man wird ihm nie vergessen, was er in den Kriegsjahren an den Frontsoldaten aus Varel und an den Bedürftigen der Stadt getan hat, ohne aber davon viel Aufhebens zu machen. Gustav Schwabe war Ehrenmitglied des Vereins der ehemaligen 19er Dragoner. Politisch – wenn man so sagen darf – betätigte er sich unter seinen Glaubensgenossen als eifriger Zionist.“³³

Neben Familie und jüdischer Gemeinde riefen in Varel auch der „Verein ehemaliger 19. Dragoner“ sowie der „Kampfgenossen- und Kriegerverein“ zur Teilnahme an der Beerdigung auf.

Varel, den 14. Febr. 1933.

Gestern abend verschied nach längerer Krankheit unser lieber Vater, Schwieger- und Großpater, **Herr**

Gustav Schwabe-Barlewin

im 77. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Curt Schwabe-Barlewin und Familie.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 16. Februar, nachmitt. 3 Uhr vom Trauerhause aus.

Nachruf.

Am 13. Februar verschied der Vorsteher unserer Gemeinde, **Herr**


Gustav Schwabe-Barlewin

im 77. Lebensjahre.

Der Verstorbene hat das Amt des Vorstehers in unserer Gemeinde 48 Jahre bekleidet. Während dieses langen Zeitraumes hat er unsere Gemeinde in fürsorglicher Weise vertreten und die Erhaltung und den Ausbau ihrer Einrichtungen gehoben und gefördert. In dankbarer Treue werden wir das Andenken an ihn und sein Wirken bei uns fortleben lassen.

Varel, den 15. Febr. 1933.

Der Synagogengemeinderat.



Verein ehemaliger 19. Dragoner Varel.

Am 13. ds. Mts. verstarb unser lieber Kamerad und **Ehrevorsitzender**

Gustav Schwabe.

Er gehörte dem Verein, dem er stets das größte Interesse entgegenbrachte, seit dem Gründungstage an. Für sein segensreiches Wirken im Verein sind wir dem Verstorbenen zu besonderem Dank verpflichtet und werden wir ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Vorstand,

Zur Teilnahme an der Beerdigung versammeln sich die Mitglieder am Donnerstag, 2.30 Uhr nachmittags im Vereinslokal. Teilnahme ist Ehrenpflicht.



Kampfgenossen und Kriegerverein Varel

Zur Teilnahme an der Beerdigung unseres verstorbenen Kameraden

Gust. Schwabe

versammeln sich die Mitglieder um 2½ Uhr nachm. beim Vereinslokal. Der Vorstand

Abb. 25-28: „Der Gemeinnützig“, Varel, 14./15. Februar 1933.

³³ Nachruf in „Der Gemeinnützig“, Varel, 14. Februar 1933.

Gustav Schwabe-Barlewin (1856-1933)

Die Floskel im Nachruf des „Gemeinnützigen“, dem Verstorbenen in Varel ein „ehrendes Andenken“ bewahren zu wollen, erwies sich hinsichtlich seiner Ruhestätte bald als Makulatur:

Im zeitlichen Umfeld des Pogroms vom November 1938 wurde das Familiengrab von unbekanntem Tätern geschändet.

Die Ketten und Davidsterne an der Umrandung der Grabstätte verschwanden und die marmornen Namensplatten auf beiden Stelen waren zerschlagen und umgestürzt.

Zu weiteren Schändungen kam es im Verlaufe des Zweiten Weltkrieges, als Angehörige der Wehrmacht einige Teile der Grabstätte zum Bau von Flak-Stellungen in der Wesermarsch und am Varel-Hafen entwendeten.

Nach 1945 konnte die Grabstätte nur unvollständig wiederhergestellt werden.



Abb. 29: Ruhestätte der Familie Schwabe-Barlewin auf dem jüdischen Friedhof in Varel-Hohenberge. Grabsteine und Umrandung noch ohne Beschädigungen. Die abgebildete Person ist der (christliche) Friedhofswärter Wilhelm Bunjes. Datum der Aufnahme August 1938. Die Grabstelle des erstgeborenen Sohnes Julius Jacob ist nicht auf dem Bild zu sehen, sie befindet sich unmittelbar links daneben. Archiv Heimatverein Varel.

Gustav Schwabe-Barlewin (1856-1933)



Abb. 30: Familiengrabstätte Schwabe-Barlewin bei der fotografischen Bestandsaufnahme 1979 (mit Beschädigungen an den Tafeln für Gustav und Pauline und an der Umrandung). Johannes-Fritz Töllner: Die jüdischen Friedhöfe im Oldenburger Land. Bestandsaufnahme der erhaltenen Grabsteine (Oldenburger Studien 25). Oldenburg 1983, S. 256.

Gustav Schwabe-Barlewin (1856-1933)



Hier ruht sanft
Julius Schwabe
geb. 1885 Sept. 8.
gest. 1888 Mai 10.



P.N.
EIN REIZENDES UND ANGENEHMES KIND, ES
WAR WIE DAS BLÜHEN EINER BLUME UND
IST DOCH WIE EIN SCHATTEN VERFLOGEN:
SEIN NAME IST JAAKOW BEN JIZCHAK HALE-
WI, GEBOREN AM 3. TAGE, 28. ELLUL 645
L.F.K. [= 8. Sept. 1885] UND VERSCHIEDEN
AM 5. TAGE, 29. IJAR 648 L.F.K.



P.N.
DER REIZENDE UND ANGENEHME JUNG-
GESELLE, EIN LIEBLING SEINER FAMILIE;
ER STARB IN DER HÄLFTE SEINER TAGE
ZUM LEIDWESEN ALLER, DIE IHN KANNTEN,
H.H. MOSCHE BEN JIZCHAK HALEWI
VERSCHIEDEN 18. CHESCHWAN 667 L.F.K.
T.N.Z.B.H.

Abb. 31: Grabstein (Ostseite) für den Sohn Julius Schwabe bei der Bestandsaufnahme 1979. Übersetzung der hebräischen Inschrift. Die Grabstelle bzw. der Grabstein befindet sich unmittelbar neben der Familiengrabstätte. Töllner, a.a.O., S. 259.

Abb. 32: Grabstein (Westseite) für den Sohn Julius Schwabe bei der Bestandsaufnahme 1979. Übersetzung der hebräischen Inschrift. Töllner, a.a.O., S. 259.

Abb. 33: Grabplatte Sohn Arthur Schwabe bei der Bestandsaufnahme 1979. Übersetzung der hebräischen Inschrift. Töllner, a.a.O., S. 258.



P.(N.)
EIN AUFRICHTIGES WEIB (. . .) SIE
VERLANGTE (M . . .) UND IHRER KINDER,
H.H. PERLA BATH ASCHER,
GESTORBEN 17. TISCHREJ 688 L.F.K.
T.N.Z.B.H.
Hier ruht in Frieden
Frau Pauline Schwabe=
Barlewin
geb. 27. Okt. 1862,
gest. 13. Okt. 1927.

Abb. 34: Grabplatte Pauline Schwabe-Barlewin bei der Bestandsaufnahme 1979 mit Beschädigungen. Übersetzung der hebräischen Inschriften. Töllner, a.a.O., S. 258.



... ER FÜHRTE SEIN HAUS (IN)
GERECHTIGKEIT
UND SEINE GEMEINDE IN AUFRICHTIGKEIT,
GESTORBEN 18. SCHWAT 693 L.F.K.
Hier ruht in Frieden
Gustav Schwabe Barlewin
geb. 13. Aug. 1856
gest. 13. Febr. 1933.

Abb. 35: Grabplatte Gustav Schwabe-Barlewin bei der Bestandsaufnahme 1979 mit Beschädigungen. Übersetzung der hebräischen Inschriften. Töllner, a.a.O., S. 257.

Gustav Schwabe-Barlewin (1856-1933)



Abb. 36: Heutiger Zustand der Familiengrabstätte Schwabe-Barlewin (Gustav, Ehefrau Pauline und Sohn Arthur) und der daneben befindlichen Grabstelle (Grabstein) für den Sohn Julius auf dem Friedhof Hohenberge.
Foto Frerichs, Mai 2020.

7. Emigration von Sohn Curt und Familie in die USA und die Erinnerungsarbeit in Varel nach 1945

Gustav und Paulines einzig verbliebener Sohn Curt Schwabe-Barlewin war seit März 1923 mit Frieda Roseno, geboren am 15. Oktober 1893, verheiratet. Seine Frau war eine gebürtige Hamburgerin und Tochter eines dortigen jüdischen Kürschnermeisters.

Das Paar hatte zwei in Varel geborene Söhne:

Arthur David, geboren am 1. Februar 1924, und Paul Jacob, geboren am 24. Februar 1929.

Curt hatte von seinem Vater Gustav das Familiengeschäft in der Haferkampstraße bereits Mitte der 1920er Jahre übernommen. Nach Beginn der nationalsozialistischen Herrschaft führte er es bis zum Herbst 1938 weiter. Im Sommer 1934 konnte er zum 150jährigen Firmenjubiläum noch eine Anzeige in der örtlichen Tageszeitung veröffentlichen.



Abb. 37: Anzeige zum 150jährigen Geschäftsjubiläum in „Der Gemeinnützig“, Varel, 23. Juni 1934.

Sachbeschädigungen und Schmierereien am Wohn- und Geschäftshaus in der Haferkampstraße, die Boykottaktionen gegen sein Geschäft, fortgesetzte Demütigungen in der Öffentlichkeit, vor allem auch der Kinder, machten das Leben der Familie in der Kleinstadt Varel unerträglich. Das Geschäft kam zum Erliegen.

Die Reichsfinanzverwaltung verfügte über das verbliebene Vermögen der Familie im Juni 1936 (Bankkonten und Wertpapiere) und Juni 1938 (Grundstück) sogenannte „Sicherungsanordnungen“. Nachdem Curt Schwabe-Barlewin die notwendigen Voraussetzungen für eine Auswanderung in die USA erfüllt hatte (Bürgerschaftserklärung, Einreisevisum, Begleichung der „Reichsfluchtsteuer“ in Deutschland), meldete sich die Familie am 23. September 1938, wenige Wochen vor der dem November-Pogrom, aus Varel ab.

Über Hamburg und per Schiffspassage erreichten sie am 9. Oktober 1938 den Hafen von New York. Die vierköpfige Familie zog es nach Kalifornien, zwischenzeitlich lebten sie auch in Denver (Colorado).

Im April 1945 erhielten Curt und Frieda Schwabe-Barlewin die US-Staatsbürgerschaft, das Paar lebte zuletzt in Santa Cruz in Kalifornien.

Gustav Schwabe-Barlewin (1856-1933)



Abb. 38: Curt und Frieda Schwabe-Barlewin, Foto um 1950. Sammlung Frerichs.

Frieda Schwabe-Barlewin starb nach langer Krankheit am 19. Oktober 1959 im Alter von 66 Jahren. Ihr Mann Curt folgte ihr am 13. August 1971 im Alter von 79 Jahren. Über Anzeigen in der „Nordwest-Zeitung“ erhielten auch die Vareler Kenntnis vom Ableben ihrer ehemaligen Mitbürger. Beide Eheleute sind auf dem jüdischen Friedhof Salem Memorial Parc in Colmar (San Francisco) bestattet.

Nach längerer Krankheit verschied fern der Heimat meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Frau

Frieda Schwabe-Barlewin
geb. Rosena

In tiefer Trauer:
Curt Schwabe-Barlewin
und Kinder

130 Parnell Street
Santa Cruz, Calif., im Nov 1959

Am 13. August 1971 verschied in Los Angeles, Kalifornien, unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Curt Schwabe

im Alter von 79 Jahren.

In tiefer Trauer:
Prof. Dr. Arthur D. Schwabe und Familie
Paul J. Schwabe und Familie

16386 Royal Hills Drive, Encino, Kalifornien, USA

Abb. 39/40: Anzeigen in der „Nordwest-Zeitung“, Oldenburg, 14. Dezember 1959 (Frieda) und 8. September 1971.

Gustav Schwabe-Barlewin (1856-1933)

Der Sohn Arthur David beendete 1943 seine Schulzeit auf einer High School in Santa Cruz, anschließend wurde er zur US-Armee eingezogen und blieb bis 1946 im aktiven Militärdienst, danach bis 1959 in der Reserve. Er studierte Medizin an der Universität von Los Angeles, 1956 promovierte er an der Universität Chicago, es folgte die Habilitation. Arthur David Schwabe war zweimal verheiratet, in erster Ehe mit der aus Österreich stammenden Margaretha Lehbrunner (1918-1972), danach seit 1973 mit Erika H. Gottgetreu (geb. 1926 in Breslau). Beide Ehen blieben kinderlos. Prof. Artur David Schwabe starb am 22. Juni 2006 im Alter von 82 Jahren in Encino (Kalifornien). Er ist auf dem „Mount Sinai Memorial Parc“ in Los Angeles bestattet.

Der jüngere Sohn Paul Jacob absolvierte wie sein Bruder in Santa Cruz die Highschool. Er war als Mitarbeiter beim staatlichen Department of Transportation in Kalifornien beschäftigt, zudem begann er mit gebrauchten und seltenen Büchern zu handeln, um das Familieneinkommen aufzubessern. Daraus entstand das heute in Simi Valley beheimatete Buchhandelsunternehmen („Schwabe-Books“) seines Sohnes Gregory Schwabe.

Paul Jacob heiratete 1963 Doris Pearl Adelman (geboren 1937 in Los Angeles), die Ehe scheiterte 1983. Aus ihr gingen drei Kinder hervor: Gregory (Greg) Schwabe (geboren August 1967), Felicia (geboren Juni 1965, verheiratete Hyman) sowie Risa (geboren Mai 1970, verheiratete Hernandez). Heute leben als Nachkommen weitere sieben Enkelkinder von Paul Jacob Schwabe in den USA.

Paul Jacob Schwabe starb am 1. Juli 1985 im Alter von 56 Jahren in Camarillo (Kalifornien), er ist auf dem „Eden Memorial Parc“ in Missions Hill (Kalifornien) bestattet.



Abb. 41: Prof. Arthur David Schwabe mit seiner zweiten Ehefrau Erika, geb. Gottgetreu. Foto 1990er Jahre.



Abb. 42: Paul Jacob Schwabe mit Ehefrau Doris, geb. Adelman, und den Kindern Risa (Mitte), Felicia und Gregory. Foto 1970er Jahre.

Das Wohn- und Geschäftshaus Haferkampstraße 10 und die jüdische Familie Schwabe-Barlewin

Bis 1975 befand sich an dieser Stelle das Wohn- und Geschäftshaus Haferkampstraße 10. Im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts hatte die jüdische Familie Schwabe das Grundstück erworben. Sie ließ ein Gebäude errichten, das Ende des 19. Jahrhunderts noch einmal um- und ausgebaut wurde. Die Familie Schwabe (zuletzt: Schwabe-Barlewin) betrieb hier ihr 1784 gegründetes Textilhandelsunternehmen (Großhandel und Kaufhaus).



Haferkampstraße 10, Postkarte um 1900.

Das Gebäude galt als einmalig im Oldenburger Land, da seine Architektur einen besonderen Stilmix aufwies. Merkmale waren der turmartige Runderker, der sich an der Ecke Haferkampstraße / Neumarktstraße befand, das mächtige Eingangsportal der Lagerhalle – gesichert von einem hohen, verzierten Metalltor – und im Gebäude ein raumhoher schön verzierter Kachelofen. Hinter dem Haus erstreckte sich bis zur Gaststraße der Garten.



Bildquellen: Heimatverein Varel
Gestaltung & Druck: Satz & Co - Astrid Hagemann - Varel

Gustav Schwabe-Barlewin (1856 – 1933)

Im August 1881 übernahm Gustav Schwabe, der nach der Heirat mit Pauline, geb. Barlewin, den Familiennamen Schwabe-Barlewin führte, das Geschäft. Er war nicht nur ein erfolgreicher und über die Grenzen der Stadt hinaus bekannter Kaufmann: Von 1885 bis zu seinem Tod im Februar 1933 war er Vorsteher der Synagogengemeinde Varel und zudem Mitbegründer der zionistischen Bewegung in Nordwestdeutschland. Auch außerhalb der jüdischen Gemeinde engagierte er sich, stiftete im Ersten Weltkrieg Lazarettbetten für die Stadt und unterstützte auf vielfältige Weise bedürftige Varelener.



Curt und Frieda Schwabe-Barlewin

Die Gräber von Gustav, Ehefrau Pauline (1862 – 1927) und den Söhnen Arthur (1889 – 1906) und Julius (1885 – 1888) befinden sich auf dem jüdischen Friedhof in Varel-Hohenberge.

Verfolgung der Familie durch die Nationalsozialisten und Emigration in die USA

Mitte der 1920er Jahre übernahm der jüngste Sohn Curt Schwabe-Barlewin das Geschäft. Mit Beginn ihrer Herrschaft 1933 begannen die Nationalsozialisten mit der Zerstörung der wirtschaftlichen Existenz der Familie. Boykotte, Ausgrenzung und antisemitische Demütigungen durch Varelener Bürger zwangen sie zur Emigration aus Deutschland. Curt (1892 – 1971), Ehefrau Frieda (1893 – 1959) und die beiden Söhne Arthur David (1924 – 2001) und Paul Jakob (1929 – 1985) konnten im September / Oktober 1938 über Hamburg in die USA fliehen. Dort leben heute auch ihre Nachkommen.

Das Grundstück wurde 1940 unter nationalsozialistischem Druck an einen nicht-jüdischen Varelener veräußert. Im Zuge der „Wiedergutmachung“ gelangte es 1956 wieder in den Besitz von Curt Schwabe-Barlewin. 1974 kaufte die Stadt Varel von seinen Erben das Grundstück, 1975 ließ sie – trotz Bedenken von Denkmalpflegern und Varelener Bürgern – aus verkehrsplanerischen Gründen den Abriss vornehmen. Heimatkundler sicherten Teile des Kachelofens. Ein Abschnitt des Gartens mit einer Begrenzungsmauer an der Gaststraße ist ebenfalls erhalten und heute als „Schwabes Garten“ bekannt.

Abb. 43: Erinnerungstafel Schwabe-Barlewin in Varel.
Arbeitskreis Juden in Varel und Stadt Varel, November 2016.

BESONDERES HAUS

Das Schwabe-Haus galt als einmalig im Oldenburger Land, da seine Architektur einen besonderen Stilmix aufwies. Ein Blickfang war der turmartige Rund-Erker.

Bis 1975 befand sich das Wohn- und Geschäftshaus an der Haferkampstraße/Ecke Neumarktstraße. „Es wurde aus verkehrsplanerischen Gründen abgerissen“, sagt Varels Bürgermeister Gerd-Christian Wagner: „Das ist ein schmerzlicher Verlust.“ An der Stelle befindet sich seitdem ein Parkplatz.

Im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts hatte die jüdische Familie Schwabe das Grundstück erworben. Sie ließ ein Gebäude er-



Das Schwabe-Haus, Postkarte um 1900. BILD: ARCHIV

richten und Ende des 19. Jahrhunderts noch einmal umbauen. Die Familie Schwabe betrieb dort ihr 1784 gegründetes Textilunternehmen (Großhandel und Kaufhaus).

Emotionale Spurensuche nach Vorfahren

JÜDISCHE GESCHICHTE Tafel erinnert an Familie Schwabe – Drei Enkel aus USA angereist

Gregory Schwabe brachte zahlreiche alte Dokumente mit. Der Arbeitskreis Juden in Varel plant die Veröffentlichung einer Biografie.

VON OLAF ULBRICH

VAREL – Es war ein bewegender Moment als Gregory Schwabe (49) und seine Schwestern Risa Hernandez (46) und Felicia Hyman (51) sich dem Ort in Varel näherten, wo ihre Vorfahren geboren wurden, wohnten und arbeiteten. „Es ist gut, hier zu sein und zu lernen, was passiert ist“, sagt Gregory Schwabe. Sie sind aus den USA angereist. Dem Land, in das ihre Vorfahren Mitte der 30er Jahre vor den

Nationalsozialisten geflohen waren.

Die drei besonderen Besucher sind die Enkel des jüdischen Ehepaars Curt und Frieda Schwabe-Barlewin.

„Boykotte, Ausgrenzung und antisemitische Demütigungen durch Vareler Bürger zwangen sie zur Emigration aus Deutschland“, heißt es auf einer Erinnerungstafel, die am Freitag in Beisein der Angehörigen aus Übersee an der Ecke Haferkampstraße/Neumarktstraße enthüllt wurde. An dieser Stelle stand bis 1975 das Wohn- und Geschäftshaus der



Auf Spurensuche in Varel: Die Enkel von Curt und Frieda Schwabe, Felicia Hyman (von links), Risa Hernandez und Gregory Schwabe aus den USA, mit dem Foto ihrer Großeltern vor der Gedenktafel an dem Ort, wo einst das Haus stand. BILD: OLAF ULBRICH

Familie Schwabe (siehe Infobox).

„Mein Vater ist in diesem Haus geboren“, sagt Gregory und blickt durch die Bäume auf den Parkplatz, der an der Stelle gebaut worden war. „Er ist hier aufgewachsen, dennoch wussten wir wenig über die Familiengeschichte“, sagt der US-Amerikaner. Sein Vater Paul, der mit seinen Eltern und Bruder Arthur über Hamburg in die Staaten kam, habe nur wenig erzählt. „Und das Bisschen waren sehr schmerzvolle Geschichten“, erinnert sich Gregory Schwabe.

Wenn er von seinem 1985

verstorbenen Vater erzählt, kommen seinen Schwestern Felicia und Risa die Tränen. „Es war sehr schwer für ihn, darüber zu sprechen.“

Sein Onkel Arthur hatte mehr Erinnerungen an die Zeit. „Nach dem Tod des Vaters hat er uns mehr erzählt“, sagt Gregory Schwabe. Einiges habe er dadurch herausbekommen: „Die Familie hatte hier in Varel ein Geschäft, war wohl bekannt und respektiert. Die Nazis haben ihre Welt aber komplett auf den Kopf gestellt.“

Aus den USA brachte Gregory Schwabe zahlreiche alte

Dokumente über seine Familie mit. „Die werden wir nun sichten“, sagt Holger Frerichs vom Arbeitskreis Juden in Varel. Dieser ist sehr um die Geschichte der Familie bemüht und errichtete mit Hilfe der Stadt Varel die Erinnerungstafel. Im nächsten Jahr soll zudem eine Biografie erscheinen. „Wir werden in Kontakt bleiben. Es existiert Schriftgut, das bis weit in das 19. Jahrhundert zurückgeht“, betont Frerichs, der auch den Text auf der Tafel verfasst hat. „Sie soll eine Erinnerung an die Familie sein, aber auch eine Mahnung zum Frieden

und zur Toleranz unter den Menschen“, sagt Pastor Tom Brok: „Sie ist auch eine Mahnung, dass künftigen Generationen die Geschichte kennen, und dass sich so ein Terror-Regime nicht wiederholt.“

Dazu bei trägt auch eine spezielle Stadtführung „Varel zur NS-Zeit – Rundgang zu Stätten von Opfern und Tätern“, die am Sonntag, 6. November, um 15 Uhr auf dem Schlossplatz startet. Gästeführer ist Karl-Heinz Martinß. Mit dabei sind dann auch wieder Gregory Schwabe und seine Schwestern Felicia Hyman und Risa Hernandez.

Abb. 44: Bericht in der „Nordwest-Zeitung“, Oldenburg, 5. November 2016.

Nazis vertrieben Großvater aus Varel

GESCHICHTE Jüdischer Gemeindevorsteher Curt Schwabe verließ Heimatstadt 1938 – Drei Enkel aus USA



Die Heimat- und Geschichtsforscher Volker Landig, Holger Frerichs und Hans-Georg Buchtmann erläuterten und übersetzten den Schwabe-Enkeln Felicia Hyman, Greg Schwabe und Riza Hernandez (von links) Dokumente zur Geschichte der Vareler Familie Schwabe. BILD: HANS BEGEROW

In ihrer Heimatstadt erinnert jetzt eine Erinnerungstafel an das Schicksal der Familie Schwabe. Ihre Nachkommen waren bei der Einweihung der Tafel dabei.

VON HANS BEGEROW

VAREL – Die Familie Schwabe hatte ein gut gehendes Textilkaufhaus in Varel. Besonders markant: Der Erker des stattlichen Wohn- und Geschäftshauses in der Haferkampstraße. Generationen von Vareler Bürgern sowie die Landbevölkerung aus Varel und der Wesermarsch kleideten sich bei Schwabe ein oder kauften den Stoff.

Nur samstags war der Laden geschlossen – zum Sabbat, dem jüdischen Feiertag. Der Firmeninhaber Gustav Schwabe war 48 Jahre lang Vorsteher der Synagogengemeinde. Er starb 1933, sein Sohn Curt wurde Gemeindevorsteher und blieb es, bis er kurz vor der Pogromnacht 1938 selbst mit seiner Familie über Hamburg ausreisen konnte.

Curt Schwabe-Barlewin, seine Frau Frieda und die Söhne Paul Jacob und Arthur David emigrierten in die USA. Curt Schwabe-Barlewin kehrte nie zurück nach Varel. Das Geschäftshaus wurde 1974 gegen den Widerstand vieler Bürger abgerissen. Was blieb, ist ein Stück der rückwärtigen Mauer des Gartengrundstücks. Jetzt gibt es etwas mehr, das an die Schwabes erinnert. Eine Erinnerungstafel listet die Mitglieder der Familie auf, die über 150 Jahre lang das Leben der Stadt prägten, bis die Nationalsozialisten die Vareler Juden vertrieben.

Der Neugier von Curt Schwabes Enkel Greg Schwabe (49) ist es zu verdanken, dass die jüdische Geschichte Varels besser erschlossen werden kann. Vor einem Jahr machte der Buchhändler Greg Schwabe eine Reise nach

JÜDISCHE FAMILIE PRÄGT VARELER GESCHICHTE ÜBER 200 JAHRE

Der Name Schwabe ist eng mit der Vareler Geschichte verbunden. Die Schwabes sind zwar nicht, wie lange behauptet wurde, die älteste jüdische Familie. Spätestens seit dem 1. Drittel des 18. Jahrhundert sind Vorfahren der Familie Schwabe in Varel nachweisbar. Seit Mitte des 19. Jahrhunderts ist der Name Schwabe nachweisbar.

Es gibt zwei Zweige der Familie: die Leder-Swabes und die Textil-Swabes. Aus dem Familienzweig der Textil-Swabes ist Gustav Schwabe (1856 – 1933) zu nennen, der ein markantes Kaufhaus in Va-

rel erbauen ließ. Er war auch 48 Jahre lang Synagogenvorsteher. Sein Sohn Curt Schwabe-Barlewin (1892 - 1971) emigrierte



Curt Schwabe-Barlewin (1892 - 1971) REPRO: HANS BEGEROW

Europa. Von Berlin aus fuhr er spontan nach Varel, die Heimatstadt seines Vaters und die der Großeltern. Das war ein Besuch „inkognito“, denn Schwabe hatte niemandem seinen Besuch angekündigt.

Emotionaler Moment

Jetzt, ein Jahr später, reisten Greg Schwabe sowie seine Schwestern Riza Hernandez (46) und Felicia Hyman (51) nach Varel. Sie hatten vom Arbeitskreis Juden in Varel erfahren, dass eine Erinnerungstafel am ehemaligen Schwabe-Wohnhaus aufgestellt wird.

Es war ein „sehr emotionaler Moment“, sagte Felicia Hyman später im Heimatmuseum, wo Volker Landig (Verein Gröschler-Haus Jever; er kümmert sich um die Geschichte der Juden im Jeverland), Historiker Holger Frerichs (Schlossmuseum Jever) und Heimatvereinsvorsitzender Hans-Georg Buchtmann den Schwabes Dokumente ins Englische übersetzten. Die Schwabe-Geschwister haben

Fotos und Briefe mitgebracht, die ihre Großeltern mit in die USA genommen haben. Darunter finden sich die Hochzeitsreden, die 1884 gehalten wurden, als Gustav und Pauline Schwabe heirateten. Es gibt Postkarten und Korrespondenz, die Gustav Schwabe mit jüdischen Freunden und Gelehrten führte, darunter Theodor Herzl.

Suche nach Münzen

Es gibt auch Fotos von der Holz-Truhe, in der Curt und Frieda Schwabe-Barlewin ihre Habe verstauten, die sie mit in die USA nehmen durften. Einen Stuhl aus der Vareler Wohnung durften sie mitnehmen, der steht heute in Kalifornien bei Enkelin Felicia Hyman.

Suche nach Münzen

Für Curt Schwabes Enkelin Felicia ist es ein besonderes Gefühl, in Varel zu sein. Zum Besuchsprogramm gehört die Besichtigung des Wenigen, was an die kleine jüdische Gemeinde in Varel erinnert, die vielleicht 80, maximal 100 Köpfe zählte. Die Schwabes schauen sich die Gartenmauer an, die stehengeblieben ist

Großvater. Ihr Vater Paul Jacob Schwabe (1929 - 1985) ist einer von zwei Söhnen Curt Schwabes. Der andere, Prof. Dr. Arthur Schwabe (1924 bis 2001), war ein renommierter Mediziner in den USA. Er kehrte als Soldat und später noch einmal in den 50ern zurück nach Varel, um die Restitutionsansprüche seines Vaters zu regeln.

Curt Schwabes Enkel Greg Schwabe betreibt einen Buchhandel in Kalifornien. Die Firma besteht seit 1993. Greg Schwabe setzt die Tradition seines Vaters fort, der schon mit Büchern gehandelt hatte.

und einst das Grundstück abgrenzte, den Platz der 1938 zerstörten Synagoge in Varel. Dann geht es zum jüdischen Friedhof in Hohenberge, wo Gräber der Familie Schwabe sind. Außerdem schauten sie sich Neustadtgödens und Jever an, ebenfalls Orte, in denen jüdische Gemeinden bestanden.

Der Vater von Greg Schwabe, Paul Jacob, war nie wieder in Deutschland, erläutert Greg Schwabe. Aber Gregs Onkel Arthur. Der kehrte als Nachrichtenoffizier der US-Armee nach Deutschland zurück. Nach dem Krieg regelte er auch die Restitutionsangelegenheiten seines Vaters, der neben Grundbesitz auch Wertpapiere und eine Münzsammlung hatte.

Die Münzen hatte er bei seiner Emigration einem Nachbarn gegeben. Arthur Schwabe suchte den Nachbarn auf und fragte nach den Münzen. Der hatte nur eine einzige, die er zurückgeben konnte. „Wo sind die anderen“, fragte Arthur Schwabe. Der Mann bleckte nur die Zähne und deutete auf seinen Zahnersatz.



Das Geschäftshaus Schwabe in der Haferkampstraße wurde 1974 abgerissen. BILD: HEIMATVEREIN VAREL

Abb. 45: Bericht in „Nordwest-Zeitung“, Oldenburg, 8. November 2016.

Gustav Schwabe-Barlewin (1856-1933)

Sie erinnern an die Juden in Varel

JÜDISCHE GESCHICHTE Holger Frerichs schreibt Buch über Familie Schwabe-Barlewin



Bei der Buchvorstellung (vorne, von links): Hans-Georg Buchtmann, Autor Holger Frerichs und Verleger Hermann Lüers. Dahinter (von links) Karl-Heinz Martinß, Ralf Splettsöfzer, Hartmut Peters, Volker Landig und Pfarrer Tom Brok. BILD: HANRAETS

Die Familie Schwabe floh 1938 aus Varel vor den Nazis in die USA. Ihre gesamte Familiengeschichte hat Holger Frerichs nun in einem Buch aufgeschrieben.

VON CHRISTOPHER HANRAETS

VAREL – Sie hat die Geschichte Varels über viele Generationen mitgeprägt, doch der Nationalsozialismus machte dem ein Ende. Die Geschichte der Familie Schwabe-Barlewin hat Holger Frerichs in seinem neuen Buch „Geschichte der jüdischen Familie Schwabe-Barlewin aus Varel“, das jetzt im Verlag Hermann Lüers erschienen ist, aufgeschrieben.

Den Gedanken, die gesamte Familiengeschichte der Schwabes aufzuschreiben, trägt Holger Frerichs schon länger mit sich herum. Im November 2016 waren die Enkel des jüdischen Ehepaars Curt und Frieda Schwabe-Barlewin, Gregory Schwabe und seine Schwestern Risa Hernandez und Felicia Hyman aus den USA zu Besuch in Varel. Im Gepäck hatten sie das Familienarchiv, das die Familie Schwabe bei ihrer Flucht

im Jahr 1938 vor den Nationalsozialisten nach Amerika retten konnten.

„Die Dokumente gingen zum Teil bis ins 18. Jahrhundert zurück“, erklärte Holger Frerichs am Montag bei der Buchvorstellung. „Da war mir klar, dass man das der Öffentlichkeit nicht vorhalten sollte.“ Neben den privaten Dokumenten der Familie konnte Frerichs bei seinen Recherchen über die Familie Schwabe-Barlewin auch auf die so genannten Wiedergutmachungsakten zurückgreifen und auf einige andere Publikationen, auch Texte, die im „Gemeinnützigen“ erschienen waren.

Die Familie war über die Grenzen Varels hinaus bekannt. Besonders Gustav Schwabe-Barlewin sei eine „schillernde Persönlichkeit“ gewesen, sagte Frerichs. Nicht nur, weil er in Varel auf dem Haferkamp ein Kaufhaus betrieb, sondern auch, weil er im Varel Stadtrat aktiv war und sich sehr für die zionistische Bewegung engagierte. „Und weil es eine der ältesten Familien Varels ist, kann man anhand ihrer Geschichte auch die Geschichte der Stadt gut nachvollziehen“, erklärte Frerichs.

DRITTER TEIL DER REIHE



Das Buch „Geschichte der jüdischen Familie Schwabe-Barlewin aus Varel“ ist der dritte Teil der Reihe „Schriften zur Geschichte des Nationalsozialismus

und der Juden im Landkreis Friesland“ im Verlag Hermann Lüers. Es ist für 13,90 Euro im Handel erhältlich; ISBN: 978-3-9819582-0-1.

Sein Buch ist der mittlerweile dritte Teil der Reihe „Schriften zur Geschichte des Nationalsozialismus und der Juden im Landkreis Friesland“. Der erste Teil befasste sich mit Anne Gröschler, der

zweite ist ein Stadtführer durch die jüdische Geschichte in Jever. Das Buch von Holger Frerichs erscheint in einer Auflage von 400 Stück. Ein Video sehen Sie unter www.mwzonline.de/videos

Abb. 46: Bericht zur Buchvorstellung, „Nordwest-Zeitung“, Oldenburg, 6. März 2018.



Spurensuche auf dem jüdischen Friedhof in Hohenberge: Holger Frerichs (zweiter von rechts) vom Arbeitskreis Juden in Varel mit (von links) Rebecca Schwabe, Felicia Hyman, Gregory Schwabe, Danielle Schwabe und Risa Hernandez.

BILD: CHRISTOPHER HANRAETS

Auf den Spuren der Vorfahren

GESCHICHTE Familie Schwabe besucht jüdischen Friedhof

VAREL/HRA – Auf den Spuren der Geschichte ihrer Vareler Vorfahren war die US-amerikanische Familie Schwabe unterwegs: Gregory Schwabe und seine Schwestern Felicia Hyman und Risa Hernandez – sie sind die drei Enkel von Curt und Frieda Schwabe aus Varel – besuchten die Stadt und statteten auch dem jüdischen Friedhof in Hohenberge einen Besuch ab. Mit dabei waren auch Danielle und Rebecca Schwabe – die beiden Töchter von Gregory so wie die Mitglieder des Arbeitskrei-

ses Juden in Varel.

Curt und Frieda Schwabe flohen Mitte der 1930er Jahre vor den Nationalsozialisten in die USA. Boykotte, Ausgrenzung und judenfeindliche Demütigungen von Vareler Bürgern hatten sie zu diesem Schritt gezwungen. Ihr Wohn- und Geschäftshaus an der Ecke Haferkampstraße/Neumarktstraße stand dort noch bis 1975. Bis der Nazi-Terror begann, waren die Schwabes eine respektierte und anerkannte Familie, die die Geschichte Varels über 200 Jahre

mitprägte. Curt Schwabe war sogar Gemeindevorsteher in seiner Heimatstadt.

Heute erinnert eine Gedenktafel an der Stelle des Geschäftshauses an die Geschichte der Familie. Die Tafel wurde 2016 im Beisein der drei Schwabe-Enkel enthüllt.

Auf dem jüdischen Friedhof in Varel finden sich zahlreiche Hinweise auf die Geschichte der Familie. Auf einem erheblichen Teil der Grabmale kann man den Namen der jüdischen Familie entdecken.

Abb. 47: Weiterer Besuch der Nachkommen von Gustav Schwabe-Barlewin in Varel. Bericht in der „Nordwest-Zeitung“, Oldenburg, 21. Juni 2018.